

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.



HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telefon 93378/93379

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 21

München, den 22. Mai 1932

4. Jahrgang

General v. Schleicher Reichskanzler?

Diktatur im Anzug - Machenschaften hinter den Kulissen - Deutschland in schwerster Gefahr!

Wir wollen im folgenden die fürchtbare moralische und staatliche Gefahr für unser Volk und Reich bezeichnen, die aus einer Reichskanzlerschaft des Generalleutnants von Schleicher droht, einer Reichskanzlerschaft, die von einflussreichen Kreisen Deutschlands verschleiert und offen betrieben wird. Kennzeichnend für diese Kreise ist die Tatsache, daß sich gerade führende allliberale Blätter des in- und ausländischen deutschen Sprachgebietes für eine Umbildung der Reichsregierung einsetzen.

Die „Königliche Zeitung“ brachte schon in ihrer Nr. 200 vom 18. Mai des Jz. einen „Appell an den Reichspräsidenten“, er solle eine gründliche Umbildung des Reichskabinetts in eine nationale Konzentrationenregierung vorbereiten, indem er zur Einheitsfront aufrufe. Zu dieser nationalen Konzentrationenregierung sollen nach dem genannten Blatte auch die Nationalsozialisten herangezogen werden. Was mit den Sozialdemokraten geschehen soll, wird nicht näher ausgeführt.

große Erfolge — oder sagen wir auch nur, ohne die erwünschten Erfolge, wenn auch weitpolitisch gesehen nicht ohne große Ergebnisse — nach Hause zurück, so weiß man, daß man Verläumdung findet und die Enttäuschung ableiten kann, wenn man sagt, der „politische Katholik“ habe — „römisch-jezulisch“ beauftragt — sich nicht richtig für Deutschland eingesetzt

land einschärfen, beweist schon der Umstand, daß wir — abgesehen von der Feststellung diesbezüglicher Möglichkeiten der Differenzierung bei der letzten Wahl — bisher selbst jede Erwähnung der von uns seit langem bekämpften Verträge der Ausdehnung der Landbesitzstellen Gegenstände in Deutschland zur Befreiung einer rechtskräftigen Regierung unterlassen haben.

Schleicher steht auf Seite der Hitlerleute

Die eben allliberale „Neue Zürcher Zeitung“ bringt nun in ihrer Nr. 113 vom 18. Mai einen vom 16. Mai datierten Aufsatz „Brüning und seine Gegner“ aus der Feder ihres Berliner Vertreters, der unter starker Stimmungsbeeinflussung gegen unseren derzeitigen Reichskanzler den Verfall des Blattes eines Generalsdiktatur in Deutschland schmachtet zu machen will. Der Aufsatz weist darauf hin, daß General von Schleicher sich nicht nur mit der Stellung eines Reichswehrministers begnügen werde, sondern die

Reichskanzlerschaft oder Reichskanzlerschaft von Schleicher so nebenbei mit der Bemerkung begründet, daß der Erwerb der Reichskanzlerschaft durch Nationalsozialisten nur noch gesteigert werden könne, wenn die Verantwortung für die Reichspolitik in die Hände von Militärs gelegt werde. Die ganze Hinterhältigkeit dieser Begründung aber ergibt sich klar, wenn man berücksichtigt, daß General von Schleicher mit seinen politischen Sympathien vollständig auf der Seite der Hitlerleute steht. Wie er dies in seiner Erklärung aus der letzten Nummer, die kein irgendwelches generelles Dementi diese Tatsache aus der Welt schaffen kann, mehr als dokumentarisch festlegt. Eine Reichskanzlerschaft Schleichers wäre also in Wirklichkeit eine Kanzlerschaft der Hitlerpartei.



Malvenwunder Phot. Jodner

Reichskanzlerschaft selbst anstreben

Da in der Schweiz eine ausgebrochene Stimmung gegen Hitler herrscht, wird die empfohlene Gene-

Verdächtige Stimmen aus Zürich

Berücksichtigt man weiter einerseits die jubelnde Freude der Rechtsradikalen (insbesondere der Nationalsozialisten) über das Ausscheiden Groenewers als Reichswehrminister und auf der anderen Seite ihre aufwallende Freude über die Propagierung Schleichers zum Reichskanzler, bzw. einer Generalsdiktatur, so weiß man, daß sich auch der Rechtsradikalismus bei uns über Schleichers Einstellung ihm gegenüber und vielleicht auch über die Auffassung der anderen jäh häufig genannten Generale unserer Wehrmacht sehr klar ist. Daß der in der letzten Nummer dieses Blattes hinein verpackten Verhandlungen mit Deutchen wie Röhm und Brüning gefolgt und sie erst in der letzten Zeit durch ihm unterstellte Reichswehr-offiziere weiterführen lassen, nachdem die Öffentlichkeit über den häufigen Verkehr hervorragender Führer der Hitlerpartei mit Schleicher einige ihm offenbar ungenehme Hinweise gebracht hat. Daß gerade allliberale Organe sich für eine Reichsregierung unter Führung Schleichers und anderer mit ihm gefühnmäßig übereinstimmender Generale — also praktisch fast für ein nationales Konzentrationenkabinet, sondern für eine Regierung der Hitlerpartei — einsetzen,

dürfte unseren Lesern nicht verwunderlich sein, nachdem wir ihnen in Nr. 18 vom 1. Mai auf Seite 2 den ziffernmäßigen und ideengeschichtlichen Beweis vorlegten, daß der alte Liberalismus heute als Hitlerpartei weiter existiert und sich nur durch einen neuen Namen verkennt hat.

Gerade die Bereitwilligkeit, mit der die allliberale „Neue Zürcher Zeitung“ für eine Empfehlung der Generalsdiktatur unter Führung Schleichers mehr als drei Spalten ihres Blattes zur Verfügung stellt, ist ebenfalls ein Beweis, wie sehr sich dieses Blatt der liberalen Diktatur angeschlossen hat. Die Einheit behauptet in „Zürich“ die „Neue Zürcher Zeitung“ wie von der Tarantel gekrochen hochzugehen, wenn J. D. ein schweizerischer Offizier sich irgendwo einmal eine offene politische Meinungsäußerung erlaubt. Es ist also nicht die Sympathie für eine Militärregierung, die man bei der Veröffentlichung der „Neuen Zürcher Zeitung“ findet, sondern die Sympathie für die gemeinliche liberale oder gleich ganz rückwärtsgegangene, antichristliche Einstellung, die das Blatt jetzt in Deutschland zur Macht über das Reich kommen sieht.

Dr. Brüning soll als Außenminister bleiben

Wir sagten oben, wir lähen in einer Reichskanzlerschaft des Generalleutnants von Schleicher beim in einer Generalsdiktatur unter seiner Leitung eine fürchtbare Gefahr für den moralischen und staatlichen Bestand unseres Volkes. Der erste der Gründe, die uns zu dieser Ansicht zwingen, ist der, daß eine solche von Schleicher geführte Generalsdiktatur in den Augen der breiten Massen des deutschen Volkes ihren eigentlichen Sinn, das heißt ihre geistige Zielsetzung verschleiert. Sie vermag mit der Parole „Wiedergeburt der staatlichen Ordnung“ und „Aufholbe“ der Stellung Deutschlands gegenüber dem Ausland zu spielen, wenn ihr die viele Deutsche für sich einzuflügen, die ganz anders sich einstellen würden, sobald eine offene Differenzierung bei uns herrscht.

Eine durch die Generalsuniform verkleidete Regierung der Hitlerbewegung hat also ganz andere Möglichkeiten, die Ideen und Ziele dieser Bewegung zu verbreiten, als eine offen funktionierende Parteiorganisation. Sie steht viel stärker da, als die letztere, bei der die Gewenheit schon von außen gesehen eine ganz andere Bedeutung und auch psychologische Kraft zu entfalten vermag. Da es nun der Hitlerpartei trotz ihrer räumlichen Agitation bei den letzten Wahlen nicht gelungen ist, die Wehrmacht des deutschen Volkes für sich zu gewinnen, besteht nun ihre Freude, wenn ihr die nicht offen erreichte Machtstellung verleiht, nämlich in Gestalt einer Generalsdiktatur ihres Gefühnmäßig genen Schleicher zufällt.

Nun gibt allerdings der oben erwähnte Berliner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ neben der starken Kritik an Dr. Brüning noch dem Gedanken Ausdruck, daß der Kanzler es für seine Pflicht hält, sich selbst gegen den Anbruch einer Reichskanzlerschaft von Schleichers als Außenminister im Reichskabinet zu verbleiben soll. Das soll ja ausreichen, als ob eine nationalsozialistische Diktaturregierung in Deutschland nicht angeht

mir. Neben anderem soll damit das Zentrum dafür gewonnen werden, keine Stimmen für dieses Generalskabinet im Reichstag zur Verfügung zu stellen. Da man offenbar nur einer rein hitleristischen Militärregierung unter Beileitung des Reichstages noch zureichend und eine Art von Scheinparlamentarismus für ebenso notwendig hält, wie die Scheinbare, nicht parteimäßige, am allerwenigsten hitlerparteiemäßige Generalsdiktatur, so benötigt man in der Tat neben den Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen noch die der Zentrumspartei, um eine tragfähige Mehrheit im Reichstag zu erhalten.

Die letzten Hintergründe

In den Kreisen, denen der Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ seine Informationen verdankt, will man offenbar das menschliche Ansehen Brünings bei den kommenden außenpolitischen Verhandlungen — zumal denen von Lausanne — noch weiter hegen. Soviel steht in dem Artikel selbst zutage, den Zellen zu lesen.

Wir ergänzen aus Eigenem: Man will außerdem nicht selbst das heilige Elfen der Außenpolitik anfallen, weil man hier eine Niederlage befürchtet, sondern man will das Risiko und den Verantwortlichkeit Brüning — das heißt einem Mitgliede der Zentrumspartei — zuweisen. Man denkt sich wohl selbst, wie ausstufungs Deutschlands Lage bei außenpolitischen Verhandlungen unter einer Generalsdiktatur wird. Und wir magen es weiter zu sagen: Man hält diesen Schachzug für demagogisch sehr erfolgreich, zumal im Norden. Dort sind die Menschen ohnehin durch die Differenzierung mit der Idee vertraut gemacht, ein positiver Katholik — auch wenn er ein Deutscher sei — müsse gegen Deutschlands Interessen arbeiten. Kommt der Katholik Dr. Brüning ohne

dürfen. Hätte er es getan, dann hätte er ganz andere Erfolge nach Hause gebracht. Wir aber — aus unserer berühmten Toleranz gegenüber den katholischen Mitbürgern heraus — hätten ihm vertraut, ihm das Mandat übertragen und sind dadurch enttäuscht. Wären wir selbst Vertreter Deutschlands gewesen, so würde das Ergebnis der außenpolitischen Verhandlungen ein ganz anderes gewesen. Nachdem die Hitlerpartei mit ihrer räumlichen Agitation in den letzten Wahlen die nichtkatholischen Menschen in Deutschland bereits für derartige Gedankengänge präpariert hat, ist der demagogische Erfolg einer derartigen Erklärung geringerer Ergebnisse ohne weiteres für diese Menschen einsehbar und diejenigen, die heute das Spiel betreiben, erreichen neben ihrer eigenen Enttäuschung in den Augen unseres Volkes außerdem noch die Diskreditierung unserer positiv katholischen Volksteile.

Wenn wir hier so unumwunden unserer Ansicht Ausdruck geben, daß jenes politische Spiel, welches mit Groenewers Rücktritt vom Reichswehrministerium zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, sich nicht zum Nutzen gegen den heillos fatalistischen Zeit des deutschen Volkes richtet, so liegt uns bei dieser Erklärung jede Absicht, zu einer Verschärfung unserer konfessionellen Gegensätze beizutragen, völlig fern. Wie hoch wir den konfessionellen Frieden in Deutsch-

Wir glauben, daß den Reichskanzler Dr. Brüning als einen politischen Christen, der den Frieden liebt, das gleiche Motiv geleitet hat, als er jener Regierungs-erklärung über die Bedeutung des Ausscheidens Groenewers aus dem Reichswehrministerium, die ihres nichtigen Inhaltes willen so leicht angefochten ist und in der Zeit auch nicht zur Berichtigung beizutragen hat, die Zustimmung gab. Aus diesem Motiv erklärt sich wohl auch, warum der geistige Kampf, der zur Zeit um die Fragehaltung der nichtkatholischen Menschen in Deutschland bereits für derartige Gedankengänge präpariert hat, ist der demagogische Erfolg einer derartigen Erklärung geringerer Ergebnisse ohne weiteres für diese Menschen einsehbar und diejenigen, die heute das Spiel betreiben, erreichen neben ihrer eigenen Enttäuschung in den Augen unseres Volkes außerdem noch die Diskreditierung unserer positiv katholischen Volksteile.

Wenn wir hier so unumwunden unserer Ansicht Ausdruck geben, daß jenes politische Spiel, welches mit Groenewers Rücktritt vom Reichswehrministerium zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, sich nicht zum Nutzen gegen den heillos fatalistischen Zeit des deutschen Volkes richtet, so liegt uns bei dieser Erklärung jede Absicht, zu einer Verschärfung unserer konfessionellen Gegensätze beizutragen, völlig fern. Wie hoch wir den konfessionellen Frieden in Deutsch-

Eine unappetitliche aber notwendige Feststellung:

Die Briefe des Herrn Hauptmann Röhm

Heberich und Schlägerlein der Ringnummer des „Nationalistischen Beobachters“ lauten folgendermaßen: „Drei Monate Gefängnis wegen einer Ohrfeige.“ ... „Bemerkenswerteste Angelegenheit des Reichstages vor dem Reichstagesgericht.“ ... „Krieg der moralisch Angelegte.“

Diese Ringnummer ist ein Schulbeispiel für die nationalsozialistischen Methoden. Es wäre aber unmöglich alle Fragen und Verbindungen zu widerlegen, ohne sich in einer zeitlichen Richtigstellung mit allen Einzelheiten zu beschäftigen.

Die nationalsozialistischen Angelegten „erzählen“ (nach dem „N. B.“) kurz und knapp. Sie beschäftigen sich mit den Taten und Verbindungen, wenn man sie mit den Aussagen der Zeugen ver-

gleicht, geradezu handgreiflich groß und dick: es gleicht nicht viel und man kann auf den behauenen Kapitänmantel a. D. Dr. Röhm, habe die Nationalsozialisten überfallen. Jedenfalls lag bei der Anklage Heines, Dr. Röhm habe ihn provoziert; als er an seinem Tisch vorbeigegangen sei, habe Dr. Röhm durch die „Jähne“ gesagt: „Wach zu ein Schwein.“ ... Der Angelegte Straßer fand kein Wort der Entschuldigung für die Rohheitsdelikte seiner Parteigenossen. ... Die Angelegten Heines, der sich durch die „Jähne“ ...

Er hat die Echtheit der Briefe zugegeben

Mit keinem Worte aber spricht man von den Briefen des Herrn Röhm; man schwelgt darüber in der Verhöhnung und in den Berichten über die glorreichen Heldentaten der nationalsozialistischen Romdies. Nur der Abgeordnete Heines schreibt im Reichstags ein „gefälschten Briefen.“ Nur sozial fetter Borniertheit und Ignoranz ist es zuzugute zu halten, daß sie nicht zu unterscheiden vermögen zwischen

den beiden der „N. B.“ gebracht, von einer betrügerischen Stenotypistin gefälschten beiden Briefen und von jenen durch den Kapitänleutnant a. D., Dr. Röhm veröffentlichten Briefen, deren Echtheit Herr Röhm vor dem Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Kemmer, in München am 28. Juli 1931 selbst zugab und zugegeben hat.

Hitlers Kriegskriegsliste „Moral und Sittlichkeit“

Mit diesen ersten Briefen des Herrn Röhm wollen wir uns heute befassen, da sie durch die Einzelheit im Reichstags das Interesse der Öffentlichkeit geweckt haben. ... Die Briefe des Herrn Röhm sind ein Dokument sittlicher Verkommenheit. ...

se und macht sich dadurch zum Mitbürger an der langsamen Prostitution unserer Zukunft, die nun einmal in der werdenden Generation liegt. ... Die Briefe des Herrn Röhm sind ein Dokument sittlicher Verkommenheit. ...

Die sittenlose Praxis

Das ist Herr Hitler in der Theorie seiner nationalsozialistischen Gesetgebung. Er will Theater, Kunst, Literatur, Kino, Presse, Musik und Plakat äußern und ist es ihm damals, als er das schrieb, wohl nicht in den Sinn gekommen, daß er ein Einzelgehörtes haben würde, mit dieser Säuberungsaktion in seiner nächsten Umgebung zu beginnen. ...

Die belastenden Dokumente

Das erste dieser Dokumente ist am 3. Dez. 1928 von München an einen Herrn Dr. Deimlich gerichtet. ... Das zweite dieser Dokumente ist am 3. Dez. 1928 von München an einen Herrn Dr. Deimlich gerichtet. ...

In diesem Briefe bekennt sich also Herr Röhm klar und deutlich zu seiner unvernünftigen Veranlagung und er räumt sich ein, daß man sich in der Partei daran hat gewöhnen müssen. ...

Advertisement for an exhibition in Munich: 'Ausstellung „400 Jahre deutscher Haushalt“'. It includes details about the location (Theresienhöhe), entrance fee (35 Pfennig), and the exhibition's focus on historical household items.

Das Bekenntnis eines „sittlichen Erneuerers“

Am 25. Februar 1929 schreibt der inzwischen nach Bolivien berufen und zum Oberstleutnant im Generalstab des bolivianischen Heeres ernannte Herr Röhm aus La Paz. ...

Er spricht dann von den Wandern und den Blutjungen Leutnants, die Herrn Doktor Deimlich sicher auch gefallen würden, „aber leider“ sagt er hinzu, ...

Advertisement for 'Geramosan' capsules, used for treating headaches, neuralgia, and rheumatism. It features an illustration of the product packaging.

Es ist derselbe Zynismus, der Herrn Hauptmann a. D. Röhm gefaltet, in einem Anle zu verhalten, in welchem er als Führer über angeblich 400.000, zum größten Teil junger Menschen lebt, ...

Stinkender Schmutz und schweineischer Zynismus

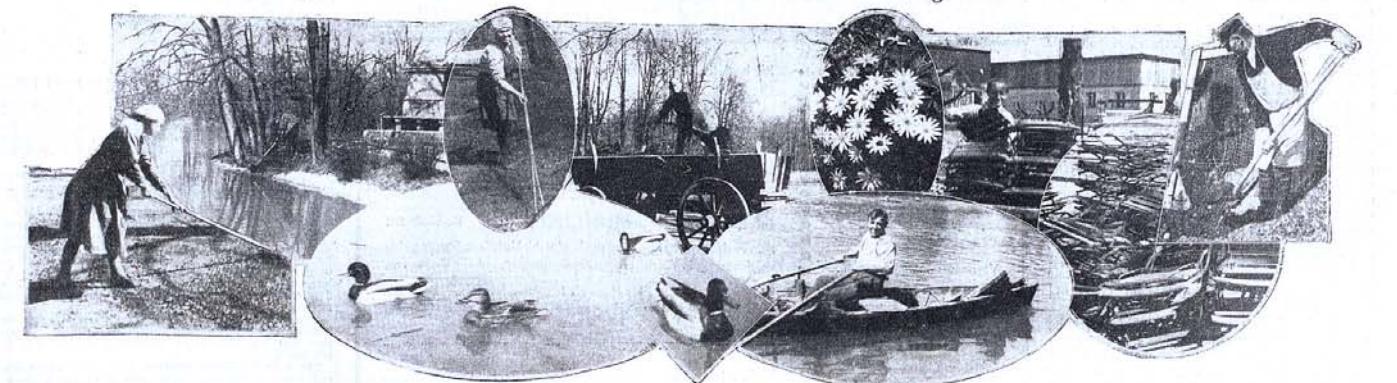
In dem folgenden, vom 11. August 1929 aus Unndulterten Brief spricht er wieder von seinem jungen Freund, der von einem katholischen Geistlichen eingeladen worden ist. ...

Es ist der febricitantische Zynismus, des Menschenverächters, der selbst eine armelige schwindende Kreatur war, die wie Herr Röhm mit geschichtlichen Ereignissen sich den Weisheit seiner Umgebung zu erwerben trachtete. ...

Advertisement for 'BRUNNEN-TRINK-KUREN HOFGARTEN' in Munich, located at Odeonsplatz 13, featuring 40 healing sources.

Dinge noch gar kein Verständnis haben dürfte. Das Ergebnis dieser Art von Erziehung kann man an der heutigen Jugend in nicht gerade erfreulicher Weise feststellen. ...

Frühlingserwachen im Münchener Englischen Garten



Gefinnungsterror

Zu den durch den Ueberfall im Reichstag aufgeworfenen Rechtsfragen äußert sich der „Bayrische Kurier“ in einem Artikel in Nr. 140 vom 19. März. Da wir die Ausführungen für ausgesetzt halten, verzichten wir auf eine eigene Stellungnahme und übernehmen den Text mit Erlaubnis der Redaktion.

Nichts kann den Begriff des „Gefinnungsterror“ lebendiger und drastischer betonen als die Art, mit der die nationalsozialistische Presse zur Zeit die terroristischen Ausführungen, die die drei nationalsozialistischen Abgeordneten im Reichstagsgebäude begangen haben, nicht nur zu beschönigen und zu rechtfertigen, nein, auch zu verherrlichen sucht. „Gefinnungsterror“, das ist der Versuch, den Massen ein Verurteiltes moralisch aufzuzwingen, das weder in der Wahrheit noch in der Gerechtigkeit noch in irgendbeisitzenden sittlichen Normen, sondern nur durch ausschließliche Interessenbekämpfung begründet ist, der das Verurteilte selbst fällt und von anderen geteilt werden soll. Das Mittel aber, mit dem der Versuch, einen solchen moralischen Zwang auszuüben, unternommen wird, besteht darin, alle Andersdenkenden mit dem Mangel der moralischen Minderwertigkeit zu befaßeln. Die Furcht, als minderwertig zu gelten, soll die verbotene Masse dazu verleiten, selbst alle Besetze der Sittlichkeit bei der Beurteilung außer Kraft zu setzen.

Im Reichstagsgebäude haben einige nationalsozialistische Abgeordnete — also die Führer der NSDAP — darunter der „Kemelmörder“ Heines, einen politischen Gegner beschimpft und mißhandelt. Dieses Tun hat Herr Straßer, der selbst bei den Ausschreitungen beteiligt war, vor Gericht als „ein kraftvolles, naturreiches Aufwallen der Empörung des Blutes“ bewertet, das bei jedem Menschen eintreten müsse, der nicht Infolge einer „Arterienverkalkung“, „jeder Empörungsfähigkeit gegenüber der Gemeinschaft“ verloren habe. Geht einmal, die sittlichen Werturteile, die Herr Straßer und seine Gefinnungsgenossen gegen den Mißhandelten (den ehemaligen Nationalsozialisten Klop) erheben, seien wirklich berechtigt und geht weiter, eine berechtigte sittliche Empörung sei der wirkliche Beweggrund der Mißhandlung gewesen, so hätten doch die nationalsozialistischen „Führer“ noch nicht das sittliche und juristische Recht besessen, ihrer „Empörung“ in den von ihnen gemählten Formen Ausdruck zu verleihen. Die „Selbsthilfe“ gegenüber der Verletzung des eigenen sittlichen Empfindens ist sowohl nach moralischen wie nach staatlichem Recht nur unter ganz bestimmten, im gegebenen Falle in keiner Weise vernünftigen Voraussetzungen zulässig. Demnach Grundbaustein vornehmlich der subjektiven Willkür klar und klar zu öffnen, heißt einen Weg beschreiten, an dessen Ende notwendig der politische Mord steht. Kein Zufall war es daher, daß gerade Herr Heines der Anfänger bei jenem Treiben war, das angeblich der sittlichen Empörung entspre-

zung über die Verletzung der Parteinteressen wuzugeln kann. Zu diesem Terror der Gewalttat gefellte sich dann der Gefinnungsterror, der unter der Maske sittlicher Gefühle die verbotene Masse dazu verleiten will, Ungehorsamkeit für Wahrheit, heiligerweilich Rechtsempfinden für wirkliches Rechtsempfinden, parteifähige Aufwallung für sittliche Empörung und brutale Gewalttaten für Akte einer berechtigten „Privatjustiz“ zu nehmen.

Verführer aber keine Führer

Der einfache Mann aus dem Volke, der keine Mann, der nicht zur Dittlerigen „Gerechtigkeit“ gehört, sondern zur „breiten Masse“, über die Dittler die Herrschaft richtigste aufrechtzuerhalten und sichern will — und wo nicht sein ganzes innerpolitisches Programm umzusetzen darft — der keine Mann ist, der sich um den Kopf. Es ist ihm, als breche sich ein Mühlrad darin.

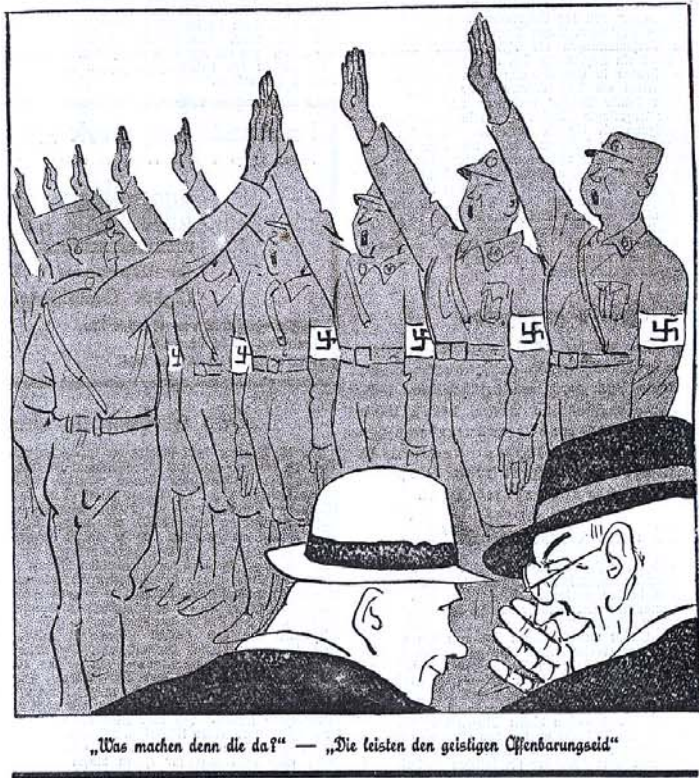
Er kennt sich nicht mehr aus. Dieß ist keine Begriffe, so hat es der Anführer, als seien alle Begriffe von Gerechtigkeit, Zustand und Moral auf den Kopf gestellt. Der Arbeiter, der Bauer, der Gewerbetreibende, der einfache Beamte, ging bis jetzt seinen eigenen Lebenslauf. Er wagt seinen Glauben nicht nur seinen eigenen, auf denen seine Existenz im Ganzen beruht, sondern auch die anständigen Menschen und auf denen er seinen Kindern zu gutem und pflanzlichen Menschen für die Allgemeinheit brauchbaren Menschen erziehen wollte. — Alles, alle Grundbegriffe von Ehre und Anstand haben sich geändert, diese Anhangung drängt ihn ihm auf bei der letzten heutigen Zeitungen. Nur einige Fälle aus altererer Zeit!

Ein Akademiker, Doktor und Nationalsozialist dazu, kam in einem Restaurant den Führer einer anderen Partei, einen alten Mann, grandios über den Haufen. Die Parteigenossen des Herrn Doktor schrien Victoria über diese tolle Tat.

Im Reichstag überfällt eine Horde einen Mann von rückwärts, der sich durch Veröffentlicdung und Nachweis der homötophellen Redaktionen eines prominenten, nationalsozialistischen Führers, dem die 400.000 jungen Leute zur nationalen Organisation übergeben waren, missliebige gemacht hatte. Die politischen Freunde brüllen Weisfall. Nicht nur das! Sie telefonieren der Frau des Ueberfallenen, sie möchte sich die „Knochen“ ihres Mannes im Reichstag holen.

Der Münchner sagt: Höher geht's nicht! Ich bezahlte ein solches Maß von Gerechtigkeit und Respekt nicht mit dem Soldatenverdienst, sondern mit dem Gehalt eines Lehrers in einem kleinen Dorf.

Da ist der Hauptmann Köhm. Seit Jahr und Tag sind alle gleichgeschichtlichen Redaktionen bekannt. Man soll nicht darüber reden. Aber unmöglich war bislang ein Mann mit solcher Ratunanlage in führender Stellung. Er zieht die Klage gegen Zeitungen, die sich im Interesse der öffentlichen Sicherheit mit ihm beschäftigen.



Die Briefe des Herrn Hauptmann Köhm

(Schluß von Seite 3.)

... aber Herr Dittler ist aus Gründen, welche die Preisgabe des Herrn Köhm zu einem untragbaren Risiko machen, an den Führer seiner Prioritätenangelegenheiten gebunden. Da ist es ein bequemer Ausweg, die rohen Kräfte des Herrn Heines walten und wirken zu lassen, und den, der diese Dinge unter Verwendung seiner vollen Namens und also auch mit großem Mut aufschiede, da er der nationalsozialistischen Sache sicher war, niederzuschlagen. Wenn nun ein so prominenter Nationalsozialist wie Herr Straßer noch der Kapitänleutnant D. Köhm als einen neuen Untersuchungsangabe der NSDAP, ausgeschlossenen Ähren Kerl diffamiert, so ist alles getan, was man von den Führern des Germanentums erwarten durfte: der Schmutz liegt, bis er zum Himmel tritt, die gewissenlose Demagogie nimmt ihren Fortzug und gegen unbequeme Leute hat man eine Kitzelgarde zur Hand und wenn das nichts hilft, so finden sich schließlich auch ein paar Wächter zum richtigen Stunde von selbst ein. Der Zufall lenkt ihre Hände und ihre Sinne; es war immer alles Zufall, und es liegt eine gewisse Wahrheit in dieser steten Entschuldigung, denn ihr Gott ist der Zufall. Das Götze, das denjenigen, der es eben erreicht hat mit seinen eigenen Füßen tritt, so wie das Herr Dittler im Falle Köhm (und in welchem anderen Falle nicht?) getan hat, ist kein Gesetz mehr. Und so steht Herr Dittler mit seiner Führerschaft und seinen allen, die ihm folgen, auf einem zerbröckelnden und ihr Drittes Reich wird ein Erbenreich sein. A. B.

... lungenpartner mit verantwortlichen Reichsstellen erheben zu sehen. Die Briefe sind in der diese Briefe veröffentlicht sind, zeigt ein Bild Dittlers, der, die Rechte zum Vorkommen erheben, in einem Auto sitzt. Sein Gesicht, von dem mißlichen, bei Herrn Dolchpfeiler Baisi eingestrichen Spiel beherzigt, trägt die Bage eines gestrenge und ernstes Diktators. Unter jenem erheben Name steht Herr Köhm, ausgedehnt und brutal wie ein Schlichtergeneral und er läßt die Sturmabteilungen an sich vorbeiziehen. Mit keinem Zuge vertritt der Gestirne, welchen Befehlen er an jungen höchsten Deutnants haben kann. Er trägt einmal in einem seiner Briefe seinen Freund Dr. Heimes, ob er Befehlen lände an einem jungen Regier in Uniform. Man sieht mit einiger Ueberzeugung, welche Preisgierigkeit sich dieser Krier aus im Hinblick auf die Preise ausbilien darf, wenn sie sich auf eine besonders innige Weise verstehen.

Algotzkalar Soppinoyz Jounjoimenzillen

Geilinde abführend und wasserretzend, entfernen sie die Gärnsäure aus dem Körper. Ganz Überworfende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (andere) und 1 1/2 Schachteln M. 1.50. Nur in Apotheken. Hersteller und Verleger: Schüpfenapotheke, München, Schüpfenstr. 2. Nächste Ent auf den gefällig geschätzten Namen: Apotheker Balding's Gärnsäurepillen!

Alle Stühle beruhen auf einem Stuhl-Kadeder

jetzt Rindermarkt 8/1

mühen, zurück, aber er heißt „Offiziersvertreter“, ist der nächste nach Dittler und — wird von dem sehr hinterlich angeschauten und trostlos — mit der Funktion eines politischen Staatssekretärs im Reichswehministerium betrauten General Schlegler empfangen. Alle Anschauungen von Reinlichkeit spielen bei dieser sogenannten Gerechtigkeit verlohnen zu sein. Eigenwortlaut: „Landesberath, Landesrat, Vernehmung der Vaterlandverteidigungsfrist — Verbrechen, die früher jene, heute augenblicklich nur den armen Teufel, unendlich gemacht und ins Buchhaus gebracht hätten, werden lächelnden Mundes und mit stolze geblähnten Nüstern in aller Offenslichkeit propagiert unter dem tosenden Weisfall der — Verrenschicht!

Über der „Mach der Räder“, die guten, einfachen, kleinen Leute, die sollen mit Vertrauen und Verehrung zu neuen „Führern“ empfortreiben.

Millarden hind ins aufwühlere Ausland verlohnen. Wer hat sie verlohnen, wer hat damit Deutschland und das deutsche Volk geschädigt? Dem Bauern, dem um seine Scholle hart ringenden, nimmt man die letzte Pflanze, dem Arbeiter und Beamten pflanzlich auf die Minute seinen Steueranteil. Die können nichts verlohnen. Sie hätten auch viel zu viel Ehr- und Berühmtheitsgefühl, als daß sie den Stant in seiner Not im Stich lassen würden.

Man hat nicht, es ist ja: Die Erfolge, die mit Führen und erbaumungsweisen Erlangenden sich ihren Weg zur persönlichen Wohlstand bahnen, die ohne einen tauben Christentum egoistisch über Zeichen trompeln, — die nennen sich heute Geübte, die fordern Achtung und Autorität gegenüber ihrer Person, von der sie kein Atom besitzen, wenn es sich um die Allgemeinheit, um ihr Volk handelt.

Woher nehmen diese Menschen den Anbruch, daß man ihnen folgen? Der einfache Mann glaubt nicht mehr den Geschichten, er ist zu oft betrogen worden. Er will ehrliche Taten sehen und gute Beispiele.

Es hilft nichts, wenn solche Menschen in die Kirche gehen, um von allem Volke gesehen zu werden. Sie fordern an Stelle eines Sippenkenntnisses die Tat des wahren Christentums, der Hilfsbereitschaft, des Opfermutes.

Der Mann aus dem Volke, der ein tiefes, unbedingtes Verhül für Wahrheit in sich trägt, wird ihre Art, als Gott und an der Welt. Und an Stelle der Hilfsbereitschaft für die Allgemeinheit, für sein Volk, tritt der traffe Egoismus, die innere Lage, Gottlosigkeit.

Es ist jeder Kampf gegen den Selbstmord vergebens, wenn nicht das erbebende Beispiel von den Führern kommt. „Den inneren Schwermund“ zu verlohnen, das ist die erste Pflicht jeder, die Führer sein wollen.

Aber es hat den Anführer, als ob das bei der „Gerechtigkeit“ schmieriger und ausschließlicher sei als bei der „breiten Masse“.

BESTELLSCHHEIN

Bitte ausfüllen und unfrankiert im Kuvert sofort in den nächsten Briefkasten werfen.

Zwecks Ausstellung des Versicherungsausweises (Police) bitten wir um folgende Angaben:

des Abonnenten
Geburtsdatum:
der Ehefrau (das Ehegatten)
Vorname:
Geburtsdatum:

Ich bestelle hiermit die Sonntagszeitung „Der gerade Weg“ Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht. **Donnerstag** Herausgeber Dr. Frid Gurlich

Telefon 93378 MÜNCHEN Hofstatt 5/11 zum Preise von 90 Pfg. monatlich, einschl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung lt. Versicherungs-Bedingungen, auf die Dauer von 1/2 Jahr — 1 Jahr frei ins Haus ab 1. (Bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Lieferung)

Name: Beruf:
Wohnort: Straße: und Haus-Nr.

Der gerade Weg

Verantwortl.: 93378 u. 93379 Schriftleitung: Verlag „Der gerade Weg“ München, Hofstatt 5, 2. Stock. Druck: „Der gerade Weg“ München, Hofstatt 5/11. Dienstag

Verlag: Naturrecht-Verlag G.m.b.H. Schriftl.: H. Dell. Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Der ausübende Dr. Frid Gurlich. Für den Anzeigenteil: Carl Dillenschöber. Sammtlich in München, Hofstatt 5/11. Einmal wöchentlich. Preisanschlag vom G. J. Manz, München, Hofstatt 4-6. Geschäftsstelle des „Geraden Wegs“ in Augsburg, Jobst-Platz G 114/5 für unermagant eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr für den Inhalt übernommen. Einlagen werden im Rückwärts beauftragt.

Erzählstunden der Redaktion Samstag von 10 bis 12 Uhr.
Anzeigenpreis monatlich 90 Pfg. einseitig. Aufschlaggebür. Einzelnummer 30 Pfg. in der Zeitungs-Lese Schilling. Einzelnummer 30 Pfg. in der Zeitungs-Lese Schilling.
Zu bestehen durch unsere Hauptgeschäftsstelle (München, Hofstatt 5/11), unsere Agenturen und Filialen, alle Postämter und durch den Buch- und Zeitschriftenhandel.
Der Abonnent ist bei Fürnberger Lebensversicherungsbank gemäß den Versicherungsbedingungen bei natürlicher Tode mit Sterbegeld RM. 100.—, außerdem dem Abmont und ihren Angehörigen gegen Unfall bis zum Alter 5000.— bei oder bei unzureichlicher Versicherung.
Jeber Unfall ist sofort bei Fürnberger Lebensversicherungsbank anzugeben; der Rechte muß sich unverzüglich — spätestens am zweiten Tag nach dem Unfall — in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort an das Versicherungsamt mitgeteilt werden. Nach dem Eintritt, der Bank schriftlich zur Annehmung gebraucht werden.
Neben die Voraussetzungen der Versicherung gegen die Versicherungsbedingungen, die vom Geraden Weg bei dem Fürnberger Lebensversicherungsbank zu bestehen sind.
Der volle Versicherungsbeitrag wird stets ausbezahlt, auch wenn der Abonnent vorher dem „Geraden Weg“ nach andere Zeitungen mit Versicherungsgeld bei der gleichen Versicherungsbank bezieht.

Ein politisches Märchen

Es war einmal ein jenseitiges Land, dessen Bürger von Zeit zu Zeit zusammenzutreten pflegten, um die wichtigsten Angelegenheiten des Landes zu besprechen, um die wichtigsten Angelegenheiten des Landes zu besprechen, um die wichtigsten Angelegenheiten des Landes zu besprechen...

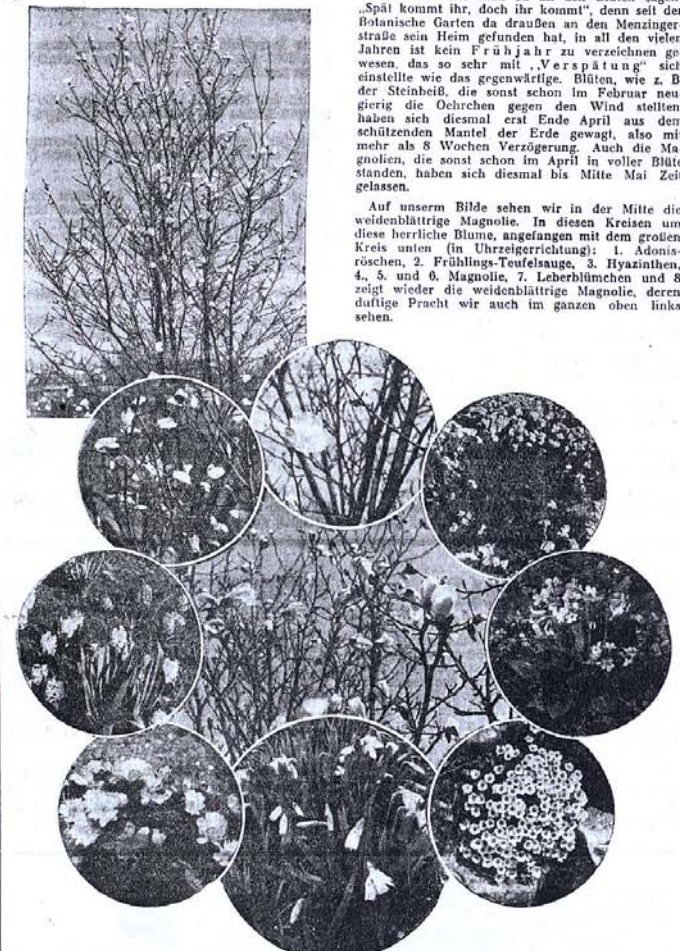
Das Verhalten der so heiß um das Volkswohl ringenden Männer... Er befehlte nämlich das Amt des Reichstagspräsidenten, das eine Art Vizepräsidentenamt war...

Eines Abends — er hatte an diesem Tage mit 967 Abgeordneten in der Stunde seinen eigenen Reform von Vortage geordnet — war er wieder einmal traurig nach Hause zurückgekehrt. Da stand plötzlich aus dem Nebel jemand ein vornehm geleieter Mann vor ihm.

„Fürchte nicht, daß ich deine Seele fordere“, lachte der Fremde fort, „die letzte Zeit lang bist du in innerlicher Unruhe gewesen...“

Heute vor 3 Wochen

suchte der Kameramann den jungen Lenz im Botanischen Garten an der „Magnolie-Jagd“. Die Leser mögen jetzt hinzusehen, um die herrlichen Blütenwunder in ihrer schönsten Entfaltung zu...



bestaunen, wie ja überhaupt ein Besuch des Botanischen Gartens eine Quelle innerlicher Freude, Erhebung und Belehrung ist.

Freilich müßte man zu all den Blüten sagen: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt“, denn seit der Botanische Garten da draußen an den Menzingerstraße sein Heim gefunden hat, in all den vielen Jahren ist kein Frühjahrs zu verzeichnen gewesen...

Auf unserm Bilde sehen wir in der Mitte die weidenblättrige Magnolie. In diesen Kreisen um diese herrliche Blume, angefangen mit dem großen Kreis unten (in Uhrzeigerichtung): 1. Adonisrosen, 2. Frühlings-Toufensauge, 3. Hyazinthen, 4. S. und 6. Magnolie, 7. Leberblümchen und 8. zeigt wieder die weidenblättrige Magnolie, deren duftige Pracht wir auch im ganzen oben links sehen.

Das Volk aber laufrichtig gerährten Dergens am Radio, wie seine erwählten Vertreter ihm durch zahllose, ehrenbetäubende Reden und Vorträge den Weg in eine lichtvolle Zukunft bahnten.

Freilich, als einmal ein Fremdling, der Sprache und Gebärde des Landes unant, im Hause seines Gastfreundes Habkostbrennerei einer solchen Sitzung wurde, wurde er beglücklicht den Bleistift und wollte durchaus mit den Anwesenden Worten abschließen, da er glaubte, die Heberzeugung eines Volkstempes zu vernahmen...

Leider gab es aber in jenem Lande auch böse Menschen, die mit den himmlischen Erleuchten der lüchtigen Volkserreuter nicht zufrieden waren, die sich erdreisteten, hartes Schicksal mit „Unfähigkeit“, „Unfähigkeit“, „Unfähigkeit“ zu verurteilen...

Autoreise: BODENSEE-SCHWARZ-WALD-RHEINPFALZ
Im modernen Reise-Aussichts-Omnibus 6 Tage 24. Mai — 29. Mai
München - Immenstadt - Lindau i. B. - Friedhofen - Meersburg - Überlingen - Kottwien - Freudenstadt - Reutlingen - Karlsruhe - Speyer - Bad Dürkheim - Bad Kreuznach - Bad Kreuznach - Pirmasens - Annweiler - Landau - Edenkoben - Mannheim - Heidelberg - Heilbronn - Stuttgart - Ulm - Augsburg - München
Die Reise kostet RM. 130.— einschließlich Fahrt, guter Hotelverpflegung, voller monatlicher Verpflegung, aller Trinkgelder, aller Taxen, Gepäckbeförderung, Führungen, Stadtfahrten und Reiseleitung

Warum ist das Mayr-Dreirad so sparsam
Im Betriebsstoffverbrauch? Weil es mit 4-Takt-Jap-Motor ausgerüstet ist Steuer- und Fahr-schicht mit 200 ccm Jap-Motor, sowie 300 x 500 ccm, auch mit Autosteuerung, bis 12 Ztr. Nutzlast liefert
Gebrauchte Dreiräder stets auf Lager
Spezialfabrik für Liefer- und Personen-Dreiräder
Karl Mayr & München
Schleißheimerstraße 294 / Telefon 34328

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, große Auswahl, sehr günstig. Vermietung mit Anrechnung bei 25. Druckmayer, München, Goethestr. 29, kein Laden.

Schreibmaschinen Lederhosen
ab 18.00, Strich 20.—
Dr. Zehbauer, Haberstraße 11/0, Drause Badmintonarten.

AMANN
Schellingstraße 102
Kecke Augustastrasse

Am gesunden Leben und Büro-Druck
von **KAUT-BULLINGER & Co.**
G. M. B. H.
Residenzstr. 6 + Tel. 22071-73
Filiale Leopoldstraße 62

München-Stord
Dooet-Deerebeschränzen
Der Dooet-Deerebeschränzen... Er hat bisher auf sämtlichen Stationen (auch Solanario) gehalten und konnte die Leute nach der 214-jährigen...
Er hat bisher auf sämtlichen Stationen (auch Solanario) gehalten und konnte die Leute nach der 214-jährigen...
Er hat bisher auf sämtlichen Stationen (auch Solanario) gehalten und konnte die Leute nach der 214-jährigen...

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen Auskuren kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle (Saale) 35A
Für Arzthaushalt!
Dame 36 Jahre alt, übermäßig...
Dame 36 Jahre alt, übermäßig...
Dame 36 Jahre alt, übermäßig...

Togal-Tabletten
haben sich hervorragend bewährt bei **Rheuma / Gicht Nerven-Schmerzen**
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure und ist stark bakterienstörend. Über 6000 Ärzte-Gutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Versuch überzeugt! In all. Apotheken. Ermäßigter Preis Mk 1.25
26,00 Lira., 24,00 Celine., 74,30 Acid. acid. asi.

Zwischenrufe und Erwiderungen
jeder Art haben sofortigen Entzug der Diktion zur Folge.
Redner traten auf, sprachen, traten ab. Tiefes Schweigen. Wenn einer der Volkserreuter etwas sagen wollte, so hob er ein arziges Schaufeln bei der Geringfügigkeit. Einige hatten sogar die Hände auf die Augen gelegt, wie sie es in der ersten Volksschulung geübt hatten...

Mit Paris durch Südwestdeutschland.
Südwestdeutschlands schönste Gauen werden auf einer...
Südwestdeutschlands schönste Gauen werden auf einer...
Südwestdeutschlands schönste Gauen werden auf einer...

Witt hat einzig und allein
Europas größten Spezial-Webwarenversand mit eigenen gewaltigen Webwaren-Fabriken!
4000 Arbeiter und Angestellte! Direkte Lieferung an Hebride!
Bei Bestellung von 15.— RM. an erhalten Sie auf diese niedrigen Preise außerdem noch 3 Prozent Rabatt.
Die hiesigen Rabatte erhalten Sie auf Wunsch 6 Meter zuzufügende jedoch haltbare Stoffe.
Schreiben Sie mir heute noch!
Sie sparen ungeheuer Geld!

Art	Preis	Stk.
16 Gardinen	1.12	100 cm breit
17 Baumwollgewebe	1.15	78 cm breit
18 Baumwollstoff	1.32	78 cm breit
19 Baumwollstoff	1.68	140 cm breit
20 Weißes Hemdentuch	1.33	78 cm breit
21 Hemdenflanel	1.31	74 cm breit
22 Hemdenflanel	1.39	90 cm breit
23 Hemdenflanel	1.34	78 cm breit
24 Handtuchstoff	1.28	40 cm breit
25 Frottehandtücher	1.58	40 x 100 cm, 20 Stk
26 Tischflüchel	1.10	40 x 40 cm, 20 Stk
27 Tischflüchel	1.22	30 x 50 cm, 20 Stk
28 Weißes Hemdentuch	1.24	78 cm breit

Wegabe hieron bis 20 Meter an einen Webwarenhersteller!
28 Weißes Hemdentuch, gute, schöne...
28 Weißes Hemdentuch, gute, schöne...
28 Weißes Hemdentuch, gute, schöne...

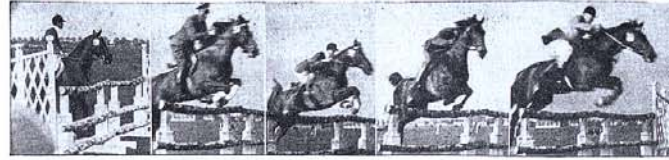
„Das höchste Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde“

(Arabisches Sprichwort)



Das große Münchener Reitturnier, das zahllose Zuschauer, darunter vor allem auch unsere Jugend (wie unser Bild zeigt) so gepaarter Aufmerksamkeit und heller Bewunderung begeitert, wollen wir heute noch einmal mit einigen Bildern erleben lassen. Ganz besonderes Interesse fanden natürlich

die „Sprünge“, die fast durcheinander nachstellungen geistigen, von denen unsere Silber wenigstens einigermaßen eine Vorstellung vermittelt. Weltlich jedoch nur, daß der 2. Turniertag allgütig Regentropfen in den Wein der Begeisterung trüffelnd ließ, so daß die Veranstaltung frühzeitig abgebrochen wurde.



Lexikon des Alltags

Jeder vierzehnte Bewohner von Kanada besitzt ein Auto.

Eine Pariser Diebesbande hat Kerrier dazu abgerichtet, Damen die juwelenbesetzten Reifen zu stehlen, die am Fußgelenk getragen werden.

In der Universitätsstadt Cambridge wurden in den ersten fünf Monaten des vergangenen Jahres 918 Fußräuber, die keinen Reiter hatten, von der Polizei auf den Straßen gefangen.

In die hochgedachte Saturnus konnte man 760 Erdkugeln einfüllen und erst 96 Erdkugeln wären an Gewicht dem des Saturn gleich.

In einem Turban, wie ihn die Türken und Araber tragen, sind 15 Meter feiner Stoff erforderlich.

Hannibals Heer rückte bei seinem Elmarich gegen Rom täglich 45 Kilometer vor.

In den Vereinigten Staaten leben von den rund 200.000 noch vorhandenen Indianern 8700 in öffentlichen Diensten.

Auf gänzlichem Terrain kann ein Schneeschuhläufer täglich 100 Kilometer weit laufen.

In der Reifezeit bezog der jüdische Hohepriester ein Jahresgehalt von etwa 23 Mark.

In Brasilien tragen die Vezze meistens einen mit einer Schlange verzierten goldenen Ring.

Die Mistel lebt auf 96 verschiedenen Bäumen und Sträuchern.

Die größte zusammenhängende Knochenmaße ist der Schädel eines vorgeschichtlichen Nashorns, das im Country Clermont in den Vereinigten Staaten

zwischen Kies und Sand ausgegraben wurde. Dieser Schädel wiegt rund 18 Zentner.

Jerusalem wurde 14mal zerstört und 14mal wieder aufgebaut.

Die Rosenkrohn- und Tonbezeichnung wurde vor etwa 1000 Jahren von den Mäthen Duchs und Guido von Arezzo erfunden.

Man hat berechnet, daß sich ungefähr 7000 verschiedene Farben aus Farbstoffen herstellen lassen.

Die Hirse gehört zu den ältesten Getreidearten; sie stammt aus China und wurde dort schon 3000 Jahre vor Chr. angebaut.

Das Fernsprecher-Verzeichnis der Stadt London wiegt über vier Pfund. Es enthält auf dünnem Papier lediglich die Namen der Teilnehmer. — Das kleinste Buch wiegt 2 Mikro und 100 Gramm. Nimmt man jedoch die Reifezeiten heraus, so bleiben nur 800 Gramm übrig.

Kanada hat nicht weniger als 26 Universitäten.

Immanuel Kant ist in seinem ganzen Leben nie aus seiner Vaterstadt Königsberg gekommen.

Deutschland hat 160 große Bibliotheken mit einem Gesamtbuchbestand von 29.502.000 Exemplaren; Nordamerika hat dagegen mehr als doppelt soviel Bibliotheken mit rund 84 Millionen Büchern.

In Epping, einem kleinen englischen Städtchen, sind 114 Kricketplätze, 242 Fußballplätze und 139 Tennisplätze.

Im Jahre 1917 hat Deutschland für 37 Tage, Österreich für 57 Tage seine Volksernährung ausschließlich aus rumänischem Getreide gedeckt.



Louis Kallip als Kapitän von Müller, der Kommandant der „Emden“. Aus dem neuen Großton-Film der Emella „Kreuzer Emden“.

„Ein neuer Siegfried“

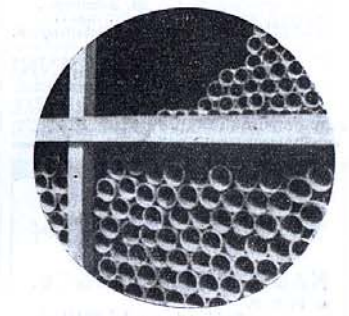
Der tote Richard Wagner fand sich gegen seine Regisseur nicht wehren. Gegen die, die bewiesen wollen, daß sie dem „längst überlebten“ Weiter durch die Kraft ihrer neuen Interpretationsweisen auf die Bühne helfen können. Wie tollkühnartig und lebensfähig haben sich seine Werke erwiesen, die noch jede solche „Neuinterpretation“ auf deutschen und auf ausländischen Bühnen überlebt haben! Waren einfach nicht tot zu machen. Beliebteste Versuchsstandchen für Regisseure war von jeder Siegfried „Bruchstücken“, Feuerbrüdergötter u. a. waren bis jetzt fast ungehörte Probleme, selbst in Bayreuth.

Nun brachte München eine Übung, die seinen Festspielen noch mehr neuen Mühen, als die frühere, von uns mit Recht befehlige, in ihren Darstellungen übrigens längst berichtigte Logenring-Inszenierung gebracht hatte. Es etwas Schönes, im vollen Sinne des Wortes, Großartiges wie diesen Siegfried hat die Münchner Oper jetzt langem nicht geschaffen! Mit Recht wird er bekannt, bejubelt, B a r e c e u e d a s waren die Jubelworte. Endlich ein Waldvogel, ein erstklassender Faustkampf, ein Sieg durch Feuermeer auf seltsame Verhältnisse, von der man auf Tann und Freya anderer Wilder und Berge niederst! Keine Stillierung, kein Kirchturm, Rückkehr zur Natur, Treue zum Werk und das Baubauwerk. Nur die Liebe für Kellen im Augenblicksformat. Dies.

Auch musikalisch war es eine Tat. Julius Fittler's schlankester Gesang, ein unbeschriebenes großes Kind, jung prächtig und hatte auch im Spiel, nicht einmal während der langen Frühlingstage, eine tote Stelle. Das will etwas heißen, geht auch von Barre's meisterhafter Kleinarbeit. Frau Difermann's Bühnenbild: Anfanglich sehr gut, dann mehr Kammerjägerin als Botanik Kind. Vom B an stellt die Höhe, weil sie die Töne darunter zu breit bringt. Hiljens's Baubauwerk meinte sogar das von Krampitzsch's meiste geschickte Gesangs-Orchester. Seydel ist der beste Mime, den ich kenne, ein Ausbund von Tüde und Niedertracht, Leopold's Übertrieb wuchs nach anfänglicher Konvention zu überreicher Ausdrucksfreiheit, S t e r n e d an den Reiner mit seinem prachtvollen, schwarzglänzenden Bar. Hedda Heil in g zwischente Frühlinghaft unrichtiglich den Waldvogel und Hedwig S i a m u l l e r war eine ausgezeichnete Freya. Kennt sie die Baubauwerk Lieberlieferung von den drei ungeheuerlichen Bären in ihrem vorletzten Einzug nach den Nierstpaulen, (L i t r a f t den Trost?) etc.) und die damit ermöglichte Steigerung? Dr. K. D.

Die Wirkung des Logal.

Unter Verneinung ist nicht am an schmerzstillenden Mitteln. Die Welt wiederkehrende Klage der Ärzte ist aber, daß die gebräuchlichen Mittel unangenehme Nebenwirkungen und Nachwirkungen haben. Dies konnte laut ärztlicher Berichte der Logal nicht festgestellt werden, wenn es hochgradig eingenommen wurde. So es überdies prompt wirkt, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auf das Präparat hinzuweisen.



Was ein geschickter Kameramann am Wege findet: Aufgestapelte Blumenköpfe im Münchner Stadlgarten

Wie nisten unsere Vögel?

In den Nestern der Vögel kann man auch ihre Art erkennen. Wie unterschieden die Nester sind, ist freilich nicht. Einige besitzen als Niststätten selbstgebaute oder künstliche Höhlen, und zu ihnen gehören die Meisen (außer der Schwanzmeise), Kleiber, Baumläufer, Spechte, Sperlinge, Wendehals, Star, Gartenrotschwanz, Trauerfliegenfänger, Blaudohre, Mauersegler, Eulen, Hohltaube, Turmfalke, Dohle und andere. In Hohlhöhlen dagegen nisten Trauerfliegenknäpper, Haustorchschwanz und Raufußige.

Da die Höhlenbrüter an Wohnungsnot leiden, fertigt man für sie künstliche Nisthöhlen, die der natürlichen Spechthöhlen am nächsten kommen, aus Holz an. Erstklassige Nester hierfür hat Freireich von Berleisch angegeben. Wir unterscheiden verschiedene Nisthöhlen, die alle ein verschiedenes Flugloch haben und die von bestimmten Vogelarten daher angenommen werden. In den kleinsten finden nun Meisen, Wendehals, Gartenrotschwanz, Trauerfliegenfänger und andere Unterschlupf. Will man den Sperling, der die anderen Vögel beim Brüten überferhalten, so benutze man eine Nisthöhle, die im Flugloch nur 27 Millimeter Durchmesser hat; da kann der Sperling nicht hinein. Die zweitkleinste Nisthöhle wird vom Star, Mauersegler, großen Duntspatz und von den Meisen benutzt. Die Höhlen sind für die natürliche Schädlingsempfindung die wichtigsten. Für einen Morgen Land betriebe man zwei Höhlen. Die kleinste Nisthöhle hänge nun 2 bis 4 Meter hoch an Bäumen auf, die Starhöhle 3 bis 6 Meter. Das Flugloch soll möglichst nach Südosten gerichtet sein, und die Nisthöhle nach der Seite des Fluglochs eine geringe Neigung haben, um das Eindringen von Regenwasser zu verhindern. Die Höhlen sind im Winter bis zum April hinein aufzuhängen.

Die Freibrüter bauen meist offene, seltener halb oder fast ganz geschlossene Nester auf Bäumen, im Gebüsch, an der Erde, am Ufer der Gewässer usw.

Auch sie leiden durch die Kultur, und wir müssen daher durch Anpflanzung von Büsch und Bäumen ihnen Gelegenheit zum Brüten verschaffen.



Eine Aufnahme von reizvoller Sellenheit: Ein Kameramann des „Geraden Wegs“ betrachtet in der Münchener Stadlgartener diese brütende Amsel

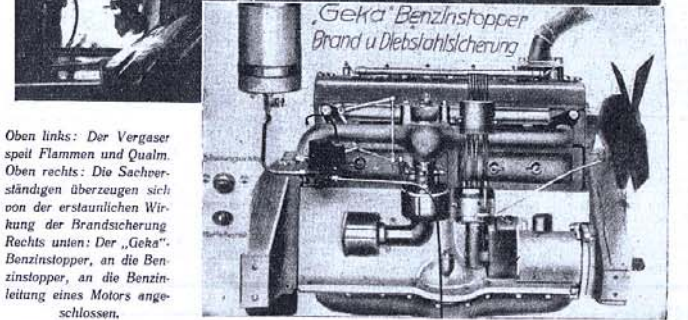
Wir finden die verschiedensten und eigenartigsten Nester. Es gibt z. B. Nisterröcke (Eisvogel, Uferschwalbe), Erdnester (Eule, Dohle, Fledermaus, Mauer- (Schwalbe, Kleiber), Zimmerer (Specht), Plattförmiger (Able, Reiter, Storch), Korbflechter (Rabe, Dohle, Drosseln, Rohrammer), Weber (Goldammer, Hänfling, Wiesel, Rotkehlchen, Reifschwanz, Schwanzmeise), Nistkasten (Buchfink), Bombauer (Goldhähnchen, Raufußige).

Unter diesen sind einige angegeben, die schon als Nisterröcke genannt sind. Manche Vögel legen ihre Eier ohne jede Unterlage auf den nackten Unterboden; Beispiele dafür finden wir an dem Seestrand. Interessant sind die Nester mancher Korbflieger, die an freistehenden Korbfliegeln, die daselbst an

den Wänden durchbohren, besetzt sind und über dem Wasser schweben, so daß bei Windstößen weder Ei noch Jung in Gefahr kommen, herauszufallen.

Ein ganz eigenartiges Nest legt die kleine Schwanzmeise an: es stellt einen großen, beutelförmigen künstlichen Bau dar, der sich meist auf Stämmen befindet und an dem oben seitlich das Eingangsloch angebracht ist. Gewöhnlich liegt es (2 bis 3 Meter hoch) so, daß es sich mit der einen Seite an einer kurzen Astspitze fest, mit dem Boden aber auf einem abgetragenen Ast oder einigen Zweigen ruht.

Die meisten Vogelarten paaren sich im April und Mai; die Gelege bestehen hauptsächlich aus vier bis sechs Eiern. Die kleinsten Vogelarten befruchten die Eier 10 bis 13, die größten 50 bis 60 Tage lang.



Wenn plötzlich während der schönsten Wochenendfahrt Flammen aus der Motorhaube schlagen, wenn Rauch und Qualm den Führer zu einem recht ungemütlichen Weg machen, dann fehlt den meisten Fahrern das wichtigste: die G e k a b e n z i n s t o p p e r. Bis einer sich daran erinnert, was ihm einst sein Fachlehrer immer und immer wieder eingebracht hat: „Bei Berggängerbrand Benzinstoppfen schließen und Vollgas geben“, dauert es lang, sehr lang. So fließt dem Berggänger oft noch eine ganze Menge Benzin zu, der Brand bekommt weitere Nahrung und die Gefahr einer Zersprengung steigert sich rasch. Dieser Mangel an rascher Entschlußfähigkeit ist schon manchem Fahrer zum Verhängnis geworden.

Der „Geka“-Benzinstopper, der kürzlich im Hofe des Feuerwehrhauses eines Kreises von Fachleuten und Interessenten vorgeführt wurde, hat neben anderen guten Eigenschaften — so verhindert er z. B. das Tropfen des Berggänger und fällt dadurch dem Kraftfahrer, Benzin zu sparen — so schützt er auch vor unangelegener Benzinung des Motors und Dieselöl — die Fähigkeit, selbstständig bei einem Berggängerbrand die Benzinzufuhr abzuschneiden. Eine kleine Sicherung an der Benzingleitung, die bei einem gewissen Dipegrad schmilzt, löst in etwa 2 bis 4 Sekunden eine Benzin-Sperre vorrichtung aus, so daß der Brand, ohne Schaden anzurichten, in ganz kurzer Zeit erlischt.

Die falsche Reichsmark

Durch die vielen Fälschungen in Stuttgart und Frankfurt ist die Reichsmark verfallen zu werden; man wird hinter dem Rücken falscher Münzen schon gleich den Urheber, der unglücklich Betragene kommt in Verdacht, für die schuldigen Fälscher zu sein. Wie eine brave Familie in Augsburg das Opfer dieser Fälschungsbühne wurde, möchte ich in den nachfolgenden Zeilen erzählen.

Bei Familie G. fleißigen, frommen Leuten, ist fähig Schmalz als Küchenmeister. Der Vater ist Schlichter und verdient durch Kurarbeit gerade noch so viel, um den dringenden Lebensbedarf zu decken. Von den vier Kindern sind zum arbeitslosen Charakter, einer ist Goldschmiedelehrer (Stiefsohn), einer noch Schüler. Die Mutter gibt das letzte Geld, ein Dreimaßbrot, befehligen Bäckereibrot, um im nächsten Bäckereibrot Brot zu kaufen.

Er liebt das Brot und den Rest des Geldes zu Hause ab, erhält aber folgende eine Mark, wofür er billige Ware besorgen soll zum Abendbrot.

Auf dem Wege zum Bäckereibrot begegnet er einem Spikameister, der das Brot fälscht. Beide gehen gemeinsam weiter und der Spikameister wartet vor der Tür auf den Freund. Doch die Besorgung dauerte ungewöhnlich lange. Als nämlich der junge G. in einer Reichsmark bezahlen will, ruft die Verkäuferin, wendet die Münze um und um, jetzt ist dem Herrn und G. wird eingeladen, in ein Zimmer zu kommen und dort etwas zu warten. Schon wird er umgebildet, da er sich den unheimlichen Aufenthalt nicht erklären kann, hat treten 2 Herren in Zivil ein, stellen sich als Kriminalbeamte aus und stellen die Personalien des G. fest.

Vorher man ihn zur Polizeiwache führt, betourt E. hoch und teuer, daß er das Geldstück in dem und dem Bäckereibrot gemischt bekommen habe, doch scheint man ihm keinen Glauben. Da erucht er die Beamten, sie möchten den Kametaben beibringen, daß er die Eltern verhandeln könne, die sich aber kein langes Ausstreichen länger angingen.

Statt dessen werden auch die Personalien des Freundes festgelegt und als er angibt, Bäckereibrot zu sein, rufen sich die Beamten verständnisvoll an. Durch die Bemühungen des Spikameisters, Bäckereibrot in einem angeblichen Bäckereibrot hängen sich die Verdachtsmomente so, daß die Beamten fest überzeugt waren, einer Fälschungsbühne auf die Spur gekommen zu sein. Die beiden Spikameister werden nun gemeinsam zur Polizeiwache geführt.

Die Romfahrer des „Geraden Wegs“ beim Hl. Vater

Der unbekannteste Höhepunkt der in allen Teilen gegliedert Fahrt einer Schaar treuer Freunde des „Geraden Wegs“ nach Rom, bildete zweifellos die Empfangsfeier im Vatikan im Rahmen einer Privataudienz am Freitag, 22. Mai. Der deutsche Sprachführer des Hl. Vaters, der Pater P. und spendete ihr für alle Teilnehmer und für alle Anwesenden und Freunde den päpstlichen Segen. Die werden in der nächsten Nummer des „Geraden Wegs“ nicht nur den Wortlaut der päpstlichen Ansprache bringen, sondern auch den Verlauf dieser herrlichen Stiggen Reise in Wort und Bild ausführlich schildern.

Sein wollen wir nur feststellen, daß die Reise in jeder Beziehung praxisvoll verlief, daß die Organisation meisterhaft war, daß sie eine Fülle des Schönen, des Erhebenden und Großen brachte und alle Teilnehmer so fern sich auch viele im Beruf und Leben Befindenden mögen, zu einer einzigen begeisterten Familie zusammenschloß. Die herrliche Führung führte eine herrliche Gemeinschaft auf, so frisch und fröhlich, wie die Lippen blühende Natur und so frohlockend, wie die ununterbrochen leuchtende Sonne, die den Pilgern bis zur letzten Minute treu blieb.

Die ganze Reise hat sicher allen Teilnehmern unaussprechliche Eindrücke gebracht und die herzlichste Hoffnung geleistet bald an einer neuen Fahrt teilnehmen zu können.

Täglich zum 5 Uhr-Tea u. abends zum Tanz spielt im

MAXIMILIAN

HYL JACKTON
(The Singing Boys)

UFA Sendlingerort-Lichtspiele
Sendlingerortplatz

Neuaufführung:
Der beste Tonfilm Emil Jannings und Marlene Dietrich

Der Blaue Engel

Kultur-Tonfilm:
Tiere als hässlich. Freunde-Ufa-Woche

Phöbus-Palast
Sonnenstraße 8 Telefon 91510

Kreuzer „Emden“

Ein Heldenepos der deutschen Marine

mit Luis Rath, Werner Fütterer, René Stobrawa, Fritz Greiner

Kammer-Lichtspiele
Kaufingerstraße Telefon 90527

Werte Vork. letzte Vork. Letzte Vork.

2. Woche verlängert
Marlene Dietrich + Anna May Wong

Shanghai-Express

Vorträge im Deutschen Museum

Freitag, 24. Mai, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von Dr. Gumbertmann, „Gard der Welt“, Entdeckung des Elfenbeins, Eisenbahn, Linné und Preußen. Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von Dr. Buchholz. Die Geschichte der Wissenschaft der Dammkörper, mit Vorführungen in den Museen. Entdeckung der atomistischen Instrumente und der Sternwarten.

Sichtbildvorträge: Montag, den 22. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, „Neuer neuer Zamboni-Luchner“ (Prof. Dr. Zentgraf) und Montag, den 30. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr, „Unser Jahr: hundert des Jahrhunderts der Straßburger“ (Dr. J. Kofenthal).

Filmvorträge: 24., 25., 27. und Sonntag, 28. Mai, täglich nachmittags 5 1/2 Uhr, „Das Licht brennt“.

Der Eintritt zu den Film- und Sichtbildvorträgen ist für Museumbesucher frei.

Rundfunkkünstler in der Tonhalle

Mit einer Reihe bekannter Künstler des Bayerischen Rundfunks veranstaltet das Bayerische Rundfunk am Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr, in der Tonhalle einen Abend mit ansehnlichem Programm. Ihre Mitwirkung haben ausgetreten: Margot Landner (Soprano), Fritz Permann (Bass), Helmut Schönbauer (Klavier), Fritz Permann (Bass), Helmut Schönbauer (Klavier), Fritz Permann (Bass), Helmut Schönbauer (Klavier).

Aus dem Tagebuch der Zeit

Die Straßburger Verhandlungen erfüllen in dieser Woche eine überraschende Unterbrechung, da einer der am meisten besetzten Angelegenheiten, nämlich Bürgermeister Kahl schwer erkrankte und sich von den Verhandlungen zurückziehen mußte. Da die Erkrankung auf Grund der reichlichen „Verhigungsmaßnahmen“ zurückzuführen war, entstand rasch das Gerücht, daß Kahl einen Selbstmordversuch begangen habe.

Der französische Östindienminister, Georges Philippart, geriet in der Nähe von Aachen in Brand und zwar vermutlich infolge Kurzschluß in der ersten Klasse. Der Zugsführer hatte etwa 800 Personen an Bord, von denen nur 700 gerettet werden konnten, während etwa 100 Passagiere elend verbrannten.

Am 22. Mai feiert Minister Dr. Stübel seinen 60. Geburtstag. Dr. Stübel, ein gelehrter Politiker, begann seine staatliche Tätigkeit als Reichskammerrat in Bielefeld und übernahm nach dem Krieg besondere Verlehnungen als Staatskommissar für das Silesien in Oppau. Seit 1924 leitet Dr. Stübel an der Spitze des bayerischen Innenministeriums.

Die Verhandlungen der bayerischen Staatsregierung wegen der Aushebung der Disziplinarmannschaften auf die bayerischen Disziplinarmannschaften sind zum Ergebnis geführt, daß die Sicherungsverordnung vom 17. November 1931 und die Entschuldigungsverordnung vom 4. Februar 1932 auf das bayerische Disziplinargesetz insofern Anwendung finden, als es sich um die Disziplinarmannschaften handelt. Ein Sicherungsverordnung findet nicht statt. Die Strafen des Disziplinargesetzes verläßt sich von der Seite der Disziplinarmannschaften unter Bischofen, Degener, Gumpert, Regensburger, Bayer, Kalm, Bach, Stadthaus, Raika, Hof und Reuau.

Im braunschweigischen Landtag fand Donnerstagabend ein Kämpfer der nationalsozialistischen Fraktion zur Debatte, in dem das Staatsministerium erucht wird, unerschrocken gegen die Reichsregierung Einspruch gegen das Verbot der Organisationen der NSDAP zu erheben. In der erhitzen Debatte kam es wiederholt zu einem unruhigen Zwischenfall. Als schließlich die Verhandlung mäßig durch Hofmeister und Beifalls- und Mißtrauensäußerungen der Reichsregierung wurde, ließ der Präsident die Tribüne räumen. Die Sitzung wurde darauf einige Zeit unterbrochen.

Die große Münchener Bergsteigergemeinde gab am Donnerstag nachmittag im Münchener Stadtpark ein am Wiesbadener thölich veranlaßten Bergsteiger der Mutterhorn-Nordwand das letzte Geleit. Noch selten sah man in München bei einem Lebensbegangnis für einen toten Bergsteiger eine so zahlreiche Beteiligung. Das Grab Toni Schmidts stierten viele Kränze aus Gärten, Gärten und Bergflumen. Der farbige Geleitzug wurde durch die Unterstützung des jungen Bergsteigers und ermänte, daß die Kirche diesen Zug zur Erde legte und er in jüngerer Zeit die Weisheit der Bergsteigergerichte in das Ritual aufgenommen habe. Nach dem Geleitlichen sprechen die zahlreichen Vertreter der alpinen Vereine und Bergclubs und würdigen die Leistungen des jungen Alpinisten, die in der Welt Aussehen erregt hatten.

Die Verhandlungen im Silberbundesrat über die Danziger Frage haben infolgedessen ein günstiges Ergebnis für uns gezeigt, als der Silberbundesrat trotz der dauernden Angriffe in der polnischen Presse dem Danziger Silberbundesrat, Graf Trautson, das Vertrauen des Silberbundesrats ausgedrückt hat. Dem Grafen Trautson wurde Zutritt erteilt, unter Einwirkung von Endpersönlichkeiten so rasch als möglich eine endgültige Entscheidung über die Regelung

Oberdorf im Allgäu

Hotel zum Mohren

Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort. Bekanntes gubürgerliches Haus

HOTEL UNION

MÜNCHEN · BÜRGERSSTRASSE 7

Modern ausgestattete Zimmer von RM. 3,50 an
Fließendes kaltes und warmes Wasser · Telefon in allen Zimmern · Erstk. Mittags- und Abendessen zu Mk. 1,-40, Abonnement Mk. 1,-25 · Gurgelgarte Spatenbier · Bestgeflügelter Schoppenwein v. 25 Pf. an

Sport am Sonntag

Länderpiel in München.
Am Sonntag nachmittags 3 Uhr spielen sich im 1800er Stadion die Vertreter von

Südbayern und Österreich
in einem Länderpiel gegenüber. Südbayern mußte auf die Teilnehmer an den Europacup in die Deutsche Meisterschaft verzichten, steht aber mit Reich (Frankfurt), Apoll (München), Oberst (München), Deger (München), Leinberger (München), Schöner (München), Pongwein (München), Ludner (München), Rab (Stuttgart), Müller (Schweinfurt), Berg (Pforzheim) eine Mannschaft erproben können, von denen 5 schon international aufgetreten sind. Die österreichische Elf ist sehr stark angepöndert; in ihr spielen nicht weniger als 10 Internationals.

Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft.
Alle 3 süddeutschen Mannschaften, die noch im Rennen um die „Deutsche“ sind, gehen in den Kampf. Die Mannschaften lauten:
Schwaben: Polizei Chemnitz — Bayern München
Frankfurt: Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin
Hamburg: Holstein Kiel — L. H. S. Nürnberg
Worms: Schiffe 01 — Hamburger Sportverein.

Autosport.
Am Sonntag spielt in Berlin eine deutsche Auswahl gegen die englische Meisterschaftsberitt. Die besten Fahrer der beiden Nationen, die letzten Sonntag in München spielten, tritt am Sonntag gegen eine englische Kombination an. Offenlich spielen diesmal die Engländer sportlicher als in München.

Reitersport.
Der Münchener Trabrennverein legt sein lautes Meeting in Daglfing mit 8 gut besetzten Rennen fort.

Reitersport.
Der Münchener Trabrennverein legt sein lautes Meeting in Daglfing mit 8 gut besetzten Rennen fort.

Zirkus Krone-Gastspiel auf der Theresienwiese
Nachdem wie seit vielen Jahren Zirkus Krone nur aus seinem kurzen Winteraufenthalt im Gebäude an der Theresienwiese kennen, werden wir in kurzer Zeit Gelegenheit haben, einmal das riesige Zirkusunternehmen in seiner vollen Entfaltung zu sehen. Für kurze Zeit wird noch Ende dieses Monats die mächtige Stadt der Wägen und Zelte auf der Theresienwiese aufgebaut werden und uns erstmalig einen Begriff von der weltweiten Größe dieses Zirkusunternehmen geben. Besonders interessanter dürfte hierbei Krone's neuer genialer Zirkus, der auf die in Europa gebaute Welt, und seine neue über 20 Meter breite Profanstraße. Das Zirkusunternehmen, das im 1925 bei Krone kennen lernten, ist inzwischen in höchsten Fortschritten dem sogenannten Rekonstruktionsgewand, der einheitlichen ovalen Arena im Stile der alt-römischen Amphitheater. Entbrechend nicht natürlich auch die Veränderungen ganz anderer Art, als wir sie von der runden Bühne her kennen. Große Musikinstrumente, Pöden mit 400 Menschen zu gleicher Zeit, Musikinstrumente von Tieren, darunter der weltberühmte Akt der 20 indischen Elefanten, die Direktor Krone selbst vorführt, als Hauptnummer, und große Anzahl rein sportlicher Darbietungen, Pferde- und Wagenrennen, Hürdenpöden, hollische Wettkämpfe uhm. Voller Spannung dürfen wir dem Kommen unseres Münchener Zirkusunternehmen entgegensehen, das ein ganz besonderes Ereignis der diesjährigen Sommerferien zu werden verspricht.

Luitpold-Lichtspiele
Brienauerstraße 8 / Telefon 90733

Der Zug des Herzens

(Das Kind des Bajazzo)
mit André Baudou, erster Solist der Pariser Staatoper in d. Hauptrolle
Fox Sounds, Wochenshow
Grottesk · Kultur-Film

Wo. 4,00, 6,15, 8,30 Uhr / So. 2,30, 4,30, 6,30, 8,30 Uhr

B 32 BENZ
Leopoldsdorf 50 / Tel. 30195
Anfang 8.45 Uhr
Eintritt Mk. 1,-

Das Klasse-Programm

mit Lydia Wieser
Los Alamos
Zeitgenössische Prosa
Schopenhauer
Pecher
Sonntags 4 Uhr Tanz-Tea
mit volstem Programm
Eintritt frei!

Hofbräuhaus
am Platz

Jeden Donnerstag
20 Uhr, im Festsaal

Große Militär- u. Streich-Konzerte

Pächter: Hans Bacherl

Stalins Lebensweg von Blut und Schrecken

Orig.-Man. v. Bessedowsky. Uebersetzt von Egon von Bader

Stalin, als Sohn des Edlen des Schutzwaldes im Kaukasusgebiet geboren, Kaufhof und „Littator“ der Jugend an, wurde Jüngling in einem Seminar, ein Gelehrter zu werden. Mit 20 Jahren (1899) aber wird er Revolutionär. Von jetzt an ist kein Leben ein kämpferischer Kampf für die Partei und seine eigenen Interessen, der nur durch mehrere Verhaftungen, aus denen er immer wieder zu entweichen vertritt, unterbrochen wird. Die Februarrevolution des Jahres 1917 befriedigt ihn aus seiner letzten Verbannung. Mit ihr glaubt Stalin die Stunde zu raschem Aufstieg für sich gekommen. Doch muß er noch zunächst hinter seinen Nebenbuhler Trotzki zurücktreten und sich mit der Etlung eines höheren Parteibeamten begnügen. Diese Zeit benötigt er zur allseitigen Anknüpfung von Beziehungen, besonders mit militärischen Stellen. Durch sein Eintreten für die von der russischen Soldateska schwer bedrängte mittelasiatische Bevölkerung Russlands sichert er sich deren Freundschaft. Lenin verpflichtet er sich durch seine Bemühungen um den Abschluß des Sonderfriedens von Brest-Litowsk und durch die rücksichtslose Niederschlagung der gegen denselben revoltierenden Partei. In der Frage des Forderung des Völkern im Jahre 1920 stellt sich Stalin wiederum auf die Seite Lenins, dem Trotzki übertritt. Der in der Folge von Stalin aus Überbrückung gegen Trotzki betriebene polnische Feldzug im Jahre 1920 mißlingt zwar, wird aber von Lenin auf sein Schuldkonto übernommen. Die Niederlage macht Stalin wieder auf durch die blutige Niederschlagung des Kronstädter Aufstandes, der für die Regierung Lenin die größte Gefahr bedeutet. Er überläßt seinen jetzigen eine Änderung der Leninschen Innenpolitik. Der Gehalt einer schnellen, gesamtlichen Sozialisierung wird aufgegeben. Für eine stielich aufbauende Arbeit ist aber Trotzki der geeignete Mann und sein Ansehen und seine Wichtigkeit wächst von Tag zu Tag.

8. Fortsetzung.

Stalin fühlte sich bei alledem nicht recht wohl. Mit der Gesundheit Lenins ging es von Tag zu Tag schlechter. Im Frühjahr 1922 erlitt er einen ersten Schlaganfall. Für Stalin begann sich eine deutliche Gefahr abzuzeichnen: Lenins Tod und die Einnahme seiner Stellung durch Trotzki. Stalin wollte nur zu gut, daß Trotzki ihm gegenüber erbarmungslos sein würde und daß er im besten Falle irgendeine mittelmaßige Stellung in der Provinz, in seiner lausfähigen Heimat, bekommen konnte. Alle Hoffnung seines Lebens, das große Ziel seiner politischen Tätigkeit war gefährdet.

Es schien klar, daß der kranke Lenin Trotzki zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Lenin lag viel daran, an seiner Stelle eine Persönlichkeit zu wissen, die der internationalen Arbeiterbewegung gut bekannt war. Lenin wollte, daß sein Nachfolger im Notfall Vorstehender des Rates der Volkskommissare nicht nur in Moskau werden konnte, sondern auch in Berlin, Paris oder London. Dieser Mensch konnte nur Trotzki sein.

Interessanten um einen Sterbenden

Tsch Stalin wußte sichtig die richtige Taktik im Kampfe mit seinem Rivalen zu wählen. Wenn Trotzki an die Stelle Lenins trat, so war nicht nur Stalin bedroht, sondern auch Lenins treuester Schüler Sinowjew sowie dessen Stellvertreter im Rate der Volkskommissare Kamenew. Diese beiden konnte Trotzki mindestens ebensowenig leiden, wie Stalin. Sinowjew hatte Trotzki länger als ein Jahrzehnt in allerlei Diskussionen in der Emigration verhöhnt und verhöhnt und verabscheute ihn immer noch. Außerdem war Sinowjew feige, freigelegte aber waren Trotzki verhasst. Er selbst war nicht feige, war aber denen gegenüber, bei denen dieser Charaktermangel hervortrat, erbarmungslos. Im Schicksalsabende ließ er jeden beim geringsten Anzeichen von Feindschaft nieder.

Den anderen, Kamenew, litt Trotzki deshalb nicht, weil dieser stets und ständig wider die Meinung Trotzkis war. Kamenew war zwar mit einer Schwelmer Trotzkis verheiratet, was aber keineswegs zur Bildung eines Freundschaftsverhältnisses davor, vielmehr eine noch größere Trennung, ja offene Feindschaft zwischen beiden hervorrief. Trotzkis Schwelmer Olga verabscheute ihren Bruder und übertrag diesen Haß auf ihren Mann.

Die beiden Männer, Sinowjew und Kamenew, galten als Schicksalsgenossen Lenins, als Trennung in der Gefolgschaft des großen Führers. Sie wußten dies sehr gut, und aus diesem Sicherheitsgefühl heraus wußte ihr sonstiger, oft geradezu tierischer Haß gegen Trotzki.

Stalin hatte sich seinen Festungsplan reich zurechtgelegt. Durch Molotoff und Werschinitski nahm er Verbindung mit Sinowjew und Kamenew auf. Bald wurden auch Malin, Kriwow, Budjarin, Tomski hinzugezogen. Sie alle waren sich einig in dem Willen, für den Fall eines Ablebens Lenins, Trotzki unter seinen Umständen die Stelle des großen Führers einzunehmen zu lassen. „Er ist nicht unser“, sagte Stalin. „Er kam erst 1917 in unsere Partei, nachdem er unseren geliebtesten Führer, unseren Mitsch, unseren Lenin anderthalb Jahrzehnte hindurch beschimpft und begreift hat. Er hat uns alleamt unvernünftig. Ein langer Schwanz aller möglichen Abwärtanten aus dem Revolutionären Kriegesvolk der Republik wird ihm folgen. Alle diese Jünglinge mit blühenden Söhnen und gepflegten Wäggen werden uns auf den Kopf jenen. Das alles ist ein Gefundel, das nur nach Sklaverei und Macht giert. Mag schließlich Trotzki selbst kein Karrierejäger sein, die Bande aber, die er mit und hinter sich herschleift, besteht nur aus solchen Typen. Für diese aber ist kein Platz in unserer Partei. Was können sie dem Arbeiter denn sagen, und wird der Arbeiter sie überhaupt verstehen? Wir müssen unbedingt Lenin zu beeinflussen versuchen, solange er noch nicht völlig den Verlust verloren hat, und ihm beweisen, daß es unumgänglich notwendig ist, für die Dauer seines Krankseins einen solchen Menschen ins Zentralkomitee zu setzen, der unserer Partei bekannt ist, der seinerseits die Partei kennt und sie zusammenzubehalten weiß.“

Die Anwesenden schlossen sich dem Gedankenlang Stalin an. Sie beschloßen, daß der Vorken eines Generalsekretärs im Zentralkomitee der kommunistischen Partei geschaffen werden mußte (bis dahin gab es mehrere, völlig gleichgestellte Sekretäre). Man einigte sich dahin, daß man Lenin gegenüber Stalin für diesen Posten vorschlagen wollte.

Lenins politisches Testament

Der kranke Lenin verhielt sich diesem Vorschlage gegenüber durchaus ablehnend. Daraufhin drohten Stalin und seine Anhänger damit, jegliche Zusammenarbeit mit Trotzki abzulehnen zu müssen, wenn dieser zum Vorliegenden des Rates der Volkskommissare ernannt werden würde, wie Lenin es wollte. Mehr noch, sie drohten Lenin damit, daß sie die Einberufung eines außerordentlichen Parteikonferenzen beantragen und auf diesem die Frage der Unzulässigkeit einer Ernennung Trotzkis aufwerfen, auch auf die Unmöglichkeit einer Zusammenarbeit mit ihm als Führer hinweisen würden.

Der kranke Lenin wurde unsicher. Er bangte um sein Lieblingskind — die kommunistische Partei, um das Schicksal des Staates, in dem diese Partei die Rolle des Diktators innehatte. Er wußte

genau, daß ein offener Aufstand der alten Parteiliebe gegen Trotzki zu Spaltungen innerhalb der Partei führen konnte, die ihrerseits wiederum in kurzer Zeit die gesamte kommunistische Partei zu einem Zerfall zu bringen vermochten. Im Hintergrunde aber standen schon neue Kräfte bereit, die sie abzulösen bereit waren. Er gedachte Cromwells und dessen, wie bald das von ihm geschaffene Regime nach seinem Tode zerfiel. Er mochte gar in Gedanken seine Knochen, wie die Cromwells, aus dem Grabe werfen sehen...

Lenin fand einen Ausweg. Er erklärte sein Einverständnis mit der Ernennung Stalins zum Generalsekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, jedoch unter der einen Bedingung, daß der Generalsekretär keineswegs unumschränkter Diktator sein dürfte, sondern lediglich diejenige Persönlichkeit, die die Verfügungen des Politischen Büros — eines Sieben-Mann-Direktoriums — durchzuführen hätte. Weiter schlug Lenin vor, daß außer dem Zentralkomitee der Partei aus den alten Parteileuten eine zentrale Kontrollkommission geschaffen werden sollte, die alle Zweifelpunkte und Streitigkeiten unter den Parteimitgliedern, auch bereit, die die höchsten Posten einnahmen, zu schlichten hätte. Der Spruch dieser Zentral-Kontrollkommission sollte bindend für jedes Parteimitglied sein. „Wir müssen einen eisernen Riesen schaffen, der den Kern unserer Partei zusammenflicht“, schrieb Lenin mit ersterbender Hand, „und ein solcher Riesen soll eben die Zentral-Kontrollkommission sein.“

Und weiter. Lenin hinterließ ein politisches Testament, in dem er den größten Platz der Charakteristik Stalins und Trotzkis einräumte. Er nennt beide „die hervorragenden Mitglieder unserer Partei“, bezeichnet aber gleichzeitig Stalin als „rohen, illoyalen Menschen, der geneigt ist, seine Macht persönlichen Interessen dienstbar zu machen“. Er weist sogar auf die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Stalin und Trotzki hin und schlägt für diesen Fall vor, „Stalin hinwegzuräumen“.



Kreml mit dem Mausoleum Lenins

Der kranke Lenin glaubte nun, alles getan zu haben, um einer möglichen Spaltung innerhalb der Partei vorzubeugen.

Sein letzter Brief

Währenddessen aber wuchs die Feindschaft zwischen den sechs Mitgliedern des Parteidirektoriums mit Stalin an der Spitze und dem bebenden Mitglied, Trotzki, zuwehends. Man hatte die Taktik der feindlichen Epigen, Schlitzen und offenen Beleidigungen ergriffen.

Trotzki fuhr zu Lenin, um sich zu betlagen. Er wies auf die Unmöglichkeit einer Weiterarbeit unter diesen Verhältnissen hin und drohte mit seinem Austritt. Er meinte schließlich, sich gezwungen zu sehen, die Beziehungen zwischen Stalin und sich in den Vollverhandlungen der Partei zur Diskussion stellen zu müssen.

Lenin gab Stalin durch seine Frau, die Krupfaja, Verhaltensmaßregeln und Anweisungen in schriftlicher und mündlicher Form. Stalin bedachte diese Briefe einfach unbedacht fort. Er wußte ausgezeichnet, daß das Ende des alten Führers nahe bevorstand.

Seine Unvernünftigkeit ging sogar so weit, daß er die GPU anwies, die telephonischen Gespräche zwischen der Krupfaja und Trotzki mitanzuhören. Lange Zeit ließ die Krupfaja sich dies gefallen, bis Stalin eines Tages bei ihr antwort und in grobem Tone sagte, er würde sie durch eine Mitteilung der GPU aus der Wohnung werfen lassen, wenn sie dem kranken Lenin noch weiterhin Trotzki Klagen übermitteln würde. Da hielt die Krupfaja nicht länger an sich und wies Stalin scharf zurück. Als Antwort hörte sie ein gemeines, grobes Schimpfwort, wie solches nur in den niedrigsten Volksschichten gebraucht wird.

Leber dieser Vorfall berichtete die empörte Krupfaja natürlich Lenin. Der war ungeheuer erregt und sandte Stalin einen in scharfster Tonart gehaltenen Brief, wie er ihn bis dahin noch nie einem Genossen geschrieben hatte. In diesem Brief gab Lenin der Hoffnung Ausdruck, wieder zu gewinnen und als erstes hiernach „an die öffentliche Meinung der Partei zu appellieren, daß derartige Mitglieder wie Sie (Stalin), die der Bezeichnung Kommunist unwürdig sind, ausgeschlossen werden“. Weiter schrieb Lenin, daß er sich endgültig von der rohen und unklaren asiatischen Ungehorsamkeit Stalins überzeugt hätte, die diesen Menschen zu politischer Zusammenarbeit unmöglich mache, da diese Roheit „über das Maß persönlicher Eigenschaften hinausgeht und sich in den Nachtrauf eines abul-hamidischen Satrapen verwandelt“. Im gleichen Brief wies Lenin Stalin vor, seine politische Tätigkeit gipfeln durchaus nicht im Dienst am Proletariat, sondern im Streben, „die Spitze zu erklimmen und sich an seiner Macht zu sättigen“.

Es war dieses der letzte Brief, den Stalin distanziert hatte. Er versuchte zwar, der Krupfaja noch einen Brief zu diktieren, in dem er den unverzüglichen Rücktritt Stalins forderte, doch die Kräfte verließen ihn. Der letzte, verhängnisvolle Schlaganfall trüfte ihn und verlegte ihn in den Zustand völliger Lähmung. Diese Lähmung verließ ihn bis zu seinem Tode nicht mehr. Stalins Roheit beschleunigte das Ende...

Lenin lag gelähmt da. Mit Mühe nur formte er einige Dußend Worte, die die Krupfaja ihm vorlas. Um ihn herum aber lärnte und stritt das Parteidirektorium. Es war dies einer der entscheidendsten Augenblicke in der Weltgeschichte, damals im Herbst 1923. Fern im Westen, in Deutschland, tosten die Massen der Revolutionäre. Die deutsche kommunistische Partei bereitete sich auf ihren Oktober vor. Ungeheure Scharen des deutschen Bürgertums träum-

ten von Revanche, die deutsche kommunistische Partei verhandelte mit den Führern der Bürgerlichen, Nationalisten vom Tpus des Grafen Reventlow. In Moskau tagte ununterbrochen das Parteidirektorium.

Trozkis Niederlage: Europas Rettung

Trozkis schlug äußerste Mittel vor. Er beantragte die Konzentration gewaltiger Massen roter Kavallerie an der politischen Grenze, verlangte ihren schnellen Durchmarsch durch den engen Wilna-Korridor nach Litauen und weiter durch Litauen ins Deutsche Reich. Er versuchte zu beweisen, daß der günstige Augenblick gekommen wäre, „nachmal mit dem Bajonett den Fuß der Weltrevolution nachzuführen“. „Wir haben uns 1920 getriert“, meinte er. „Damals war ich gegen diesen Versuch. Jetzt ist die Lage eine andere. Deutschland, der Grundpfeiler des europäischen Wirtschaftslbens, kann von uns mit einem Schlage erobert werden. Aus dem provinziellen Moskau, aus dem halbasiatischen Kaukasus treten wir dann auf den breiten Weg der europäischen Revolution. Dieser Weg führt uns zur Weltrevolution hin. Denken Sie nur an die Millionen deutscher Kleinbürger, die den Augenblick der Revanche erwarten. Diese Kleinbürger sind unsere Reservearmee, die wir zusammen mit roter Kavallerie an der Rhein werfen werden, um von dort aus im Wege des revolutionär-proletarischen Krieges weitersumarschieren. Wir werden die französische Revolution wiederholen, aber in umgekehrter geographischer Richtung: nicht von Westen nach Osten, sondern von Osten nach Westen werden die Revolutionsarmeen sich bewegen. Der entscheidende Augenblick ist gekommen. Die Schritte der Weltgeschichte sind fast förmlich zu spüren. Sie schreitet schnell voran, der Revolution, unermesslich endgültigen Siegen entgegen.“

Trozkis beantragte die allgemeine Mobilisierung.

Doch die sechs anderen nahmen seinen Vorschlag nicht an. Sie gauderten. Einige von ihnen waren einfach feige, mochten ein Babauque-Epiel nicht, weil sie für den Sturz ihrer Macht bei etwaigen Wählungen fürchteten, die anderen — unter ihnen Stalin — waren im Innersten mit der Ansicht Trotzkis einverstanden; sie fielen allein bei dem Gedanken daran, daß die rote Armee aus Russland hinaus gegen Westen marschieren könnte; sie ahnten eine Machtvermehrung, sahen aber auch die Verkünder der Paß für ihre Revolution vor sich, ihren Lebergang in die Weltrevolution.

Aber — sie sahen auch etwas anderes. Besonders Stalin ahnte und fühlte dies voraus: ein möglicher Erfolg eines solchen Unternehmens würde Trotzki zum Diktator der europäischen und Weltrevolution, zum allmächtigen Diktator machen, würde ihr Schicksal in seine alles beherrschende Hand legen. Stalin aber ist verliebt in die Idee einer Weltrevolution, er ist aber auch in sich selbst verliebt. Diese beiden Gefühlsregungen suchte er nun miteinander zu verbinden, er erkennt eine Weltrevolution nur an und versteht sie nur in dem Sinne, als sie ihn selbst zu höchsten Höhen hinaufführt, ihn, den Nachkommen der kriegerischen Völker, zum Diktator, zum Lenker der Weltgeschichte macht.

So beschloß Stalin, zunächst Trotzki kaltzustellen, dann erst an die Weltrevolution zu denken. Er war überzeugt, daß eine solch günstige Gelegenheit sich mehr als einmal bieten würde und daß man diesen günstigen Augenblick des Jahres 1923 unbedingt verpassen dürfte, ihn später wieder einholen konnte.

So wurde Trotzki's Vorschlag abgewiesen und beschloßen, sich zunächst auf die gewöhnlichen Methoden des Revolutionskampfes zu beschränken. Die beiden verantwortlichen Mitglieder der kommunistischen Partei wurden nach Westeuropa geschickt. Geld wurde abgefordert. In den Sowjetrepubliken bereitete man einen umfangreichen Getreideexport vor. Fünfzigtausend Kommunisten mußten Deutsch lernen.

Alle diese Maßnahmen waren Halbheiten, die zweifelsohne nur darauf hingingen, einen immerhin möglichen Erfolg der Revolution in Deutschland zu entkräften. Trotzki's Vorschlag hingegen hatte Hand und Fuß. Polen lag geschlagen am Boden, von Streiks erschüttert, von Aufständen in Ostgalizien bedroht. In Krakau waren die ersten Schiffe, Vorboden einer allgemeinen Volkserhebung, bereits gefallen, polnische Kavallerieregimenter waren in den ersten Straßenkämpfen entmannet worden. Zweihunderttausend Mann Sowjetkrieger kamen wie ein Heuschreckenschwarm durch den Wilna-Korridor fegen, alles auf ihrem Wege vernichten, nach Deutschland eindringen. Auf diese Kriegsmacht gestützt, konnte die deutsche kommunistische Partei innerhalb weniger Tage in Berlin an die Regierung gelangen...

Die Roten Subjornnis warteten freudig auf den Befehl zum Vormarsch. Sie saßen in Gedanken bereits das reiche Europa vor sich, in strahlendes Licht getauchte Straßen, reich ausgestattete Schaufenster. Sie träumten davon, daß sie ihre Ovale wie einmal in der Weichsel und Oder trauen würden...

Der Ehrgeiz Stalins hatte Mittlerchen Europa diesmal einen guten Dienst erwiesen.

Provinzrevolutionäre Stalin „sieg“ weiter

Ende 1923 erlahmte in Deutschland die revolutionäre Bewegung und eine Wüdeung in der politischen und wirtschaftlichen Krise trat klar zu Tage. Alle Ansichten auf eine Fortleitung der Revolution waren gewenen.

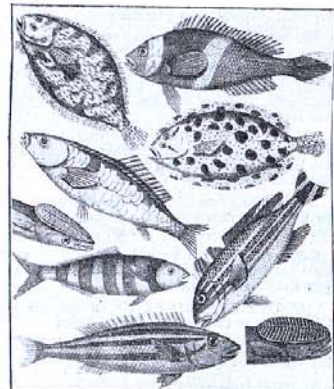
In den Kreisen der russischen Kommunisten rief der Zusammenbruch der deutschen revolutionären Bewegung große Enttäuschung hervor. Ihnen war so viel und so oft von einem bevorstehenden Ausflammen einer deutschen Revolution erzählt worden, die die Weltrevolution im Gefolge haben würde, sie wurden auf die deutschen Ereignisse hingewiesen als auf den Beginn der Aufrüstungs-bewegung, man verlangte große Opfer von ihnen, malte ihnen die Arbeit aus, die sie um des Erfolges einer deutschen Revolution willen zu leisten hatten — und nun war plötzlich alles nur Schall und Rauch. Die deutschen Arbeitermassen beruhigten sich bald und kehrten zu ihrer Arbeit zurück. (Fortsetzung folgt.)



Eine seltene Aufnahme: Der lachende Stalin, Stalin inmitten der Teilnehmer eines Parteikongresses. Rechts von ihm Blacher, der Oberstkommandierende der Ostarmee mit 4 Orden der roten Fahne

Wunder der Tiefe

Das an Wundern und Rätselfn unerforschte Meer birgt in seinen unermeßlichen Klüften und Tiefen Lebewesen, deren groteske Formen und Gewohnheiten durch die Wissenschaft noch lange nicht an das Tageslicht gebracht worden sind. Wenn wir heute den Lesern in hundert Reihenfolge einige dieser seltsamen Fische näher bringen, so ist das nur ein verhältnismäßig Bruchteil all der Wunderlichkeiten, die bisher schon erforscht sind.



Jährliche Wiedergabe kann sich der Leser seinen Begriff von der Pracht dieser Fische machen, die in zum Teil ganz regelmäßigen Zeichnungen in Gold, Purpurrot, Blau Violett, Grün, Gelb und Silber schimmern. — Ferner sind zwei Saugnapf- oder Saugfische wiedergegeben.

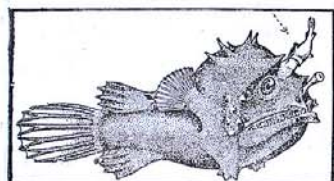
Es heißt im allgemeinen, daß Fische stumm sind. Das ist eine irrige Annahme. Wenn sie auch nicht die Töne haben, die den Säugtieren und Vögeln zur Verfügung stehen, so gibt es eine große Anzahl von Geräuschen, die sie von sich geben, wie Summen, Rungen, Piffen, Schnurren, Pfeifen, Trommeln und melodischere Geräusche. Fischsprache wird gewöhnlich durch Druck auf die Blase (Luft) produziert, häufig auch durch Reibung eines Körperteils gegen andere, wie bei Heuschrecken und Grillen.

Pferdemanteln und Sonnenfische fischen mit den Zähnen. Der Kriggerfisch hat eine regelrechte Trommel unter seiner Rückenflosse, auf die er mit einer anderen bei Unterhaltungsbüchlein klopf. Den Luftstrom liefert natürlich die unter der ersten liegende Luftblase.

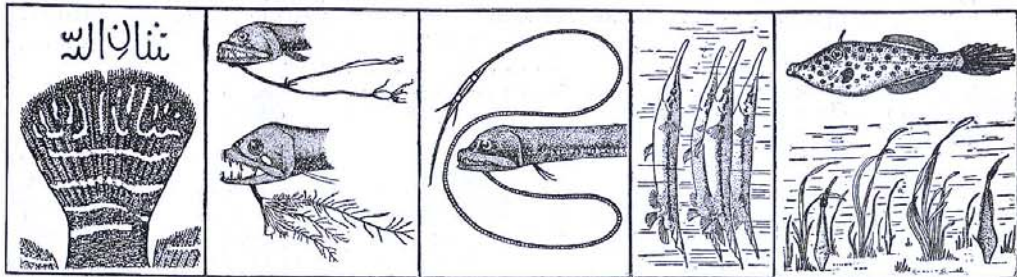
Unermesslich sind die Formen, Farben und Zeichnungen, mit denen die Fische ausgestattet sind. Die Farbenpracht vieler Seetiere ist bekannt. Sie wetteifert mit den Farben der Kolibris und Königsfalänen. So hat a. B. einer der Schmetterlingsfische in seiner Schwanzflosse eine Zeichnung, die arabischen Schriftzeichen ähnlich gestaltet ist. Auf der einen Seite deutet man sie: „Baikala Malak“ — „Es gibt keinen andern Gott, als Allah“ — und auf der andern Seite: „Schon Allah“ — „Warnung von Allah“. Die Fische leben im Wasser die Schwanzflosse und die Originalzeichen des Sees in arabischen Lettern.

Diese Fische werden von Sammlern sehr begehrt und in Sanjour wurde ein besonders hübsch gezeichnetes Exemplar von einem Wollhändler um den Preis von 8000 Mark verkauft.

Unzählig sind auch die Mittel, mit denen die Fische ihre Verfolger täuschen. Es ist eben vielen Tieren die Kunst der Anpassung gelehrt. Wir kennen Schmetterlinge, die genau wie Hummelfalter



Die Fischfrau, die ihren Mann mit sich herumträgt aussehen. Wir kennen unter den Landtieren die ungläublichsten Kunststücke, durch die sie sich den Verfolgern entziehen. Die Fische sind nicht weniger erfindungsreich. Es gibt einige Arten, die mit dem Schwanzende voraus schwimmen, um den Gegner zu täuschen. Der Feilenfisch z. B., der seine Nahrung unter dem Seegras sucht, stellt sich beim Herankommen von Feinden mit dem Kopf nach unten aufrecht, damit er mit seiner grünen Farbe dem Seegras, das ihn umgibt, noch mehr ähnelt. Ein anderer Fisch, der Grenadier, kann einen hellen Lichtstrahl von der Schwanzflosse aus geben, um



Der Schmetterlingsfisch mit der arabischen „Inscription“ Fische mit „Bärten“, die als Antennen dienen Bei diesen „Bart“-Fischen sind die Augen unentwickelt Die kleine Garnele, die aufrecht schwimmt Der Feilenfisch, der in Gefahr aus Seegras nachahmt

seiner Verfolger zu blenden und irre zu führen. Der Feilenfisch glitt, wenn er verfolgt wird, eine Flüssigkeit von sich, die das ihn umgebende Wasser dunkel und undurchsichtig färbt. Die Menschen haben ihm diese Kunst abgesehen und verwenden sie im Netzelefen ganzer Landstreden durch Flugzeuge.

Ein ganz besonderer Geselle ist der Fischerrfisch, bei dem es den Anschein hat, als habe er seine hochentwickelteste Anglerlust den Menschen abgesehen. Er hat eine Art Angel, die ihm aus der Schnauze wächst, und mit einem Leuchtkörper sowie mit Widerhaken versehen ist.

Die Angel kann er herumwerfen wie ein menschlicher Angler, das Licht in der „Lampe“, das zum Anlocken anderer Fische dient, kann er nach Belieben „anflammen“ oder „ausdrehen“. Der Fischerrfisch ist etwa 10 Zentimeter lang. Nur die Weibchen angeln. Die Männchen lassen sie für sich forgen.

Bekannt sind die ungläublichen Größeunterschiede der Fische. Während die Erbtiere, die einstens riesige Ausmaße hatten, schon ausgerottet sind und die jetzt noch lebenden großen Tiere immer mehr aussterben, hat das Meer sich keine Riesen bemöhrt.

Die größten Fische sind die Wallfische, von denen es heute noch Exemplare von 30 Meter Länge gibt. Gewöhnlich sind sie 16—20 Meter lang

dem wiedergegebenen alten Holzchnitt abgebildet haben.

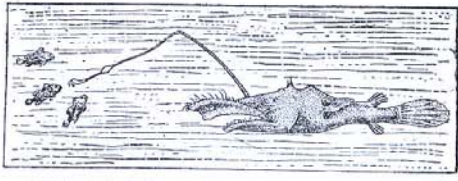
Bei manchen Fischarten ist das Männchen das schwächere Geschlecht, das nur 8 Zentimeter lang wird im Gegenstoß zu den gewöhnlich größeren Weibchen. Die Männchen, kaum ausgebrütet, kramern sich an das nächstbeste Weibchen, jongen sich irgendwo fest und verwachen ganz mit ihm. Alle Organe degenerieren und leben schließlich nur noch vom weiblichen Blute. Manches Weibchen hat mehrere solcher schwarzer.

Andere Fischemänner, wie die Mahardie, haben es nicht so gut. Sie müssen, wenn das Weibchen Eier legt, hundlang Schleim von sich geben und Wasser zu Schaum blasen, die Eier eins nach dem andern, etwa 200, mit Schleim umwickeln und an die Innenseite des Schleimklumpens kleben.

Dann muß er die Brut hüten, auch vor der eigenen Mutter, die sie eben so gern frist, wie andere Fische. Erst wenn sich die Larven nach mehreren Tagen wohl entwickelt haben, hat er wieder seine Ruhe.

der doppelten Länge des Fisches mit sich, um damit Vibrationen aufzulangen.

Manche Fische teilen elektrische Schläge aus, wie der Torpedo, dessen „Strom“ einen Mann, der auf ihn tritt, niederzuschlagen kann. Der elektrische Aal wirft einen Muskel nieder und tötet manchmal einen Menschen. Die „Statterien“ des „Torpedos“ bestehen



Der Fischerfisch, der mit Laterne und Angel auf Beute geht aus einer Anzahl sechseckiger Röhren hinter dem Kopf, die mit einer geleackten Substanz gefüllt sind.

Bekannt ist, daß Fische fast gänzlich gefühllos sind. Forellen oder Hechte, deren Wäuler durch einen Haken an Angelhaken verletzt wurden, haben unmittelbar darauf wieder am Angelhaken angekniffen.

Ein Karpfen, dessen Auge durch einen Angelhaken ausgerissen wurde, ging wieder auf diesen los und wurde dann durch sein eigenes Auge als Köder gefressen.

Die Fischfische sind nur auf einer Seite gefährt. Die Kraber halten eine Schwanz, nach der sich jedes einen solchen blick, als ihm das Licht ausging. Vor Herger warf er den halbgefrorenen Fisch ins Wasser zurück.

Der rote Krabbel bringt kurz vor seinem Tode ein herrliches Farbenpiel hervor. Die Kraber fangen die Eigenhaft des Fisches und brachten ihren Gästen dieses Schauspiel oft zur Unterhaltung hin.

Interessiert Sie das?

Eingetretene Fische halten sich 14 Tage lebend.

Der weibliche Vachs bringt 30 000 Eier im Jahre hervor.

Jede Mutter kann in einem Jahr über eine Million Nachkommen hervorbringen; von diesen jungen Kuckern geben allerdings 90 Prozent zugrunde.

Flundern und Schollen haben in ihrer Jugendform Augen auf beiden Kopfseiten; später wandert das eine Auge auf die Oberseite des Kopfes.

Ein Zitterfisch hat gegen 300 000 elektrische Blatten im Körper.

Im Nil hat man nicht weniger als rund 9000 verschiedene Arten von Fischen festgesetzt.

Man hat schon über tausend Arten und Abarten von Tiefseebismariten festgesetzt.

Die größten bis jetzt im Atlantischen Ozean gefangenen Fische sind natürlich von Portorico gefischt worden, nämlich 8341 Meter.

Der Amazonasfluß hat über zweihundert Nebenflüsse. Seine Tiefe schwankt zwischen 20 und 100 Meter.

Die Wlibente legt in einem Jahr fünf bis sechs Eier, die jeder Eute dagegen 70 bis 80.

Der Bodenier dürfte durch die Ablagerungen des Rheins in etwa 12 000 Jahren ausgefüllt sein.

Das älteste lebende Tier ist eine Kieienhühnerbröte im Londoner Zoologischen Garten, der man 300 Jahre mit Sicherheit nachweisen kann.

Aus elf Kubikfuß Wasser merben 12 Kubikfuß Eis.



Oben: Tiefseedraghen, die in 500 Meter Tiefe um Beute kämpfen. Im Kreis: Sonnenfische (vorgrößer) in Nadelkopfform. Ausgewachsen wiegt jedes über 20 Zentner. Links: Oberkiefer eines Tigerhais mit 6-facher Zahnreihe

und wiegen 100—150 000 Kilo. Ihr Maul ist 5 bis 8 Meter lang. Der kleinste Fisch, der bisher gefunden wurde, ist der Goby, der in einem der Seen von Japan auf den Schiffsplanken lebt. Er ist das kleinste Lebewesen mit 44 Gradat und wird höchstens ein Zentimeter lang.

Der langlebige Fisch ist nicht bekannt, doch soll im Jahre 1497 ein Fisch in 84 Jahren gefangen worden sein mit dem schwärzlichen Alter von 267 Jahren. In einer Rieme hatte er einen Ring, in dem eingraviert war, daß er von Kaiser Friedrich II. im Jahre 1230 eingekauft worden war. Seine Länge war etwa 7 Meter. Sein Skelet wurde im Donau-Museum aufbewahrt.

Ein deutscher Anatom sah sich den wunderlichen Fisch genauer an und entdeckte, daß seine Rückenflosse viermal verlängert worden war, woraus er schloß, daß auch sein Alter sich im selben Verhältnis verlängert hatte.

Der kurzlebige Fisch ist der weiße Goby, der nur ein Jahr alt wird.

Die Remoras oder Saugfische saugen sich an größeren Fischen wie Haien, auch Walen, Schildkröten fest, um von ihren Feinden geschützt zu sein und auch „um umsonst herumfahren zu können“, zu neuen Beutegründen.

Sind sie vollgetessen, suchen sie sich wieder ein neues „Auto“ zum Mitfahren. Dafür lassen sie ihren freundlichen „Kittfische“ „Dentiken“ „Dentiken“ indem sie ihnen, wie Schmeißer, Segel oder Sonnenfischen die Schwanzabdrückungen, Fährte oder Riemenschnurungen fäubern von Stoffen, die jenen fäubern können.

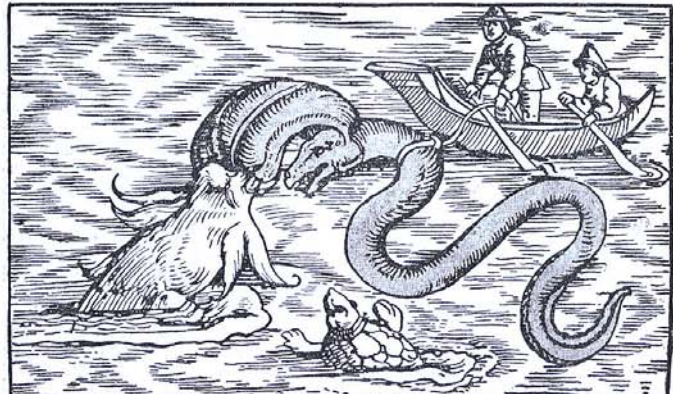
Nach uralten Anschauungen sollen die Remoras durch Fesseln an Schiffen diese an der Fahrt gehindert haben.

Kaiser Caligula soll durch eine Remora an seinem Schiff auf der Flucht aufgehalten worden sein.

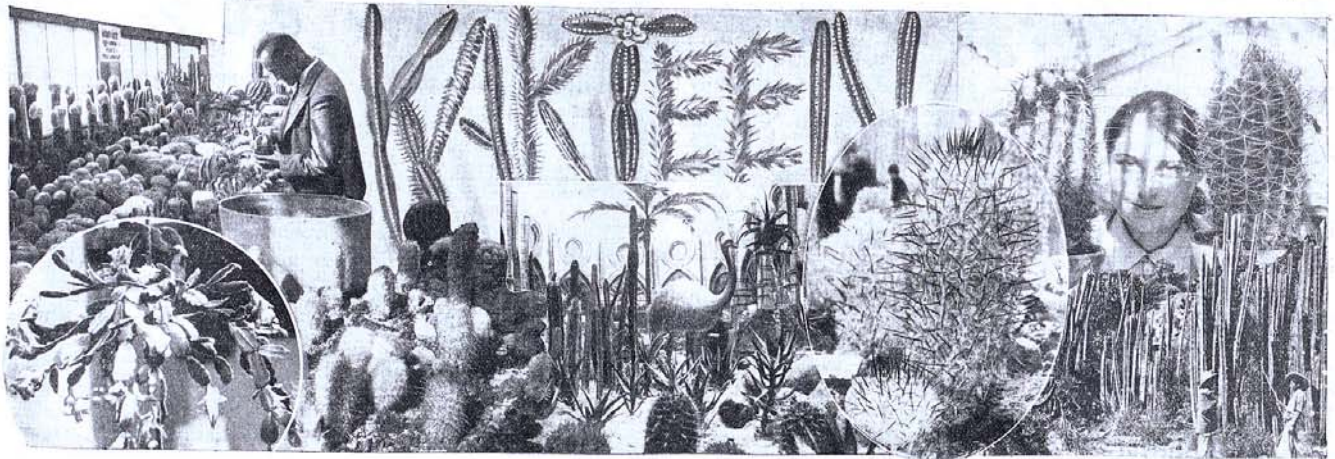
Manche Arten lassen sich „Bärte“ von erkrankter Größe wachsen, die vielleicht als Antennen dienen, zur Warnung vor Feinden oder als Angler von Beute. Eine Art trägt eine Art Laufe, von

Es gibt auch noch andere Beispiele augenscheinlicher Gefäßlosigkeit, so daß zartbelebte Gemüter sich nicht an die Sorgen über die Feinde der geangesteten Beute zu machen brauchen.

Manche Arten lassen sich „Bärte“ von erkrankter Größe wachsen, die vielleicht als Antennen dienen, zur Warnung vor Feinden oder als Angler von Beute. Eine Art trägt eine Art Laufe, von



Wie die Alten sich den Fischfang mit Remoras vorstellen



Jetzt sind wir wieder der Zeit nahegerückt, da wir unsere Kaktone, die Fensterdecker einer sonnigen Veranda oder den Erker eines Wohnzimmer mit sommerlichem Pflanzenschnud zieren. Aber manches dieser Pflücken, manches ganze Fenster, das früher von Geranien oder Fuchsien eingenommen wurde, haben sich jetzt die Kaktone erobert, diese seltsamen, vielgestaltigen Einzelgewächse, deren Pflege noch nie, seit sie uns Abendblumen bekannt geworden sind, solche Verehrung erlangt hat, wie in unseren Tagen.

Aber noch fehlt es da und dort an verständlicher Pflege und oft hört man insbesondere, daß sie halt gar nicht blühen wollen! Weist liegt es aber nur an Kleinigkeiten, durch die man ihnen das Leben angenehmer machen und sie zu frühlichem Wachsen und zur Entfaltung ihrer prächtigen Blüten bringen kann. Wir wollen daher unseren lachselnden Lesern, die nicht zu den erfahrenen Sammlern gehören, ein paar praktische Ratschläge geben.

Solche Kaktone, die seit Jahren im gleichen Topf stehen und nicht wachsen wollen, soll man jetzt umpflanzen, denn die alte Erde ist entweder längst verjauert oder zu arm an Nährstoffen.

Als Umpflanzung

Ist den meisten Kaktone ein Gemisch aus Torfmoos, das aus gleichen Teilen aus feinem Sand, aber ohne Sandstein (der keine Schmelzmasse, „Schweiß-

Luft, auch etwas feuchter gehalten werden. Nur vor anhaltendem Regen sind sie zu schützen. Bei schönem Wetter überbraut man sie jeden Tag mit abgekühltem, warmem Wasser. Da werden sie bald grün und prall und wachsen und blühen. Was neuer nach dem Umpflanzen nicht blüht, heißt es nächstes Jahr nach.

Der aber ein Stül Garten hat, der maget die Weite zusammen und legt ein Fenster drauf, etwas nach Süden geneigt, fällt den Kaktone 15 cm hoch mit Torfmoos und „Treibratten“ in ein hohes zum Torfmoos hineingelagert. Aber Vorsicht in der ersten Zeit: das Fenster muß mit kaltem Wasser geheizt werden, denn die des Lichts und der vollen Sonne entöhnten Kaktone müssen erst allmählich an die gewöhnt werden, sonst gibt es Brandflecken. Wenn die Sonne recht heiß scheint, werden sie auch später noch etwas schattiger und gelüftet, und jeden Tag, auch zweimal, überbraut.

Bei klarem Wetter und vor allem im Herbst, ein paar Wochen bevor man sie wieder ins Zimmer nimmt, muß man nachlassen mit Gießen, sonst gibt's im Winter angefaulte Kaktone.

Nun noch ein Kapitel. Zum Umpflanzen und Interessantesten an der Kaktonepflege gehört die

Anzucht aus Samen.

Sie ist gar nicht so schwer und auch nicht teuer, wenn man sich zu helfen weiß. Jetzt ist gerade noch günstige Zeit zur Ausaat, also gleich ins Werk! Die beigegebenen Zeichnungen erklären fast alles. Der ganze „Apparat“ besteht aus vier Teilen: einem Blumentopf, zwei Blechschalen und einem Röhrlchen. In dem oben schon abgezeichneten Blumentopf kommt zunächst ein Lage Topfscherben und darauf die Saaterde, eine Mischung aus feinem Sand und Lauberde oder gebleichtem Torfmoos. 1 Ztm. muß freibleiben.

Nun füllt man die Kaktoneflamen gleichmäßig verteilt, jetzt etwas Sand ganz oben darüber und drückt mit einem Blechschalen etwas fest. Dann stellt man den Topf bis nahe an den Rand in warmes Wasser und läßt die Erde sich vollsaugen. Die Erde darf nun nie

mehr trocken werden. Obendrauf legt man eine Glasplatte.

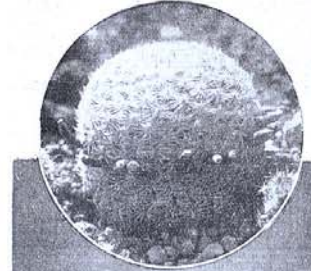
Die Blüde B muß in der Weite so bemessen sein, daß der Topf bis zu seiner halben Höhe in sie hineinragt und sich in ihr festdrücken läßt. In der Blüde B verbleibt unten ein 3 cm breiter Raum. Da kommt Wasser hinein. Die Blüde C muß etwas enger sein als B, damit B auf ihr stehen kann. Man scheidet ihr den Boden weg und an beiden Rändern ein paar Breitere aus, damit die Gefächte Zug bekommt.

In dem kleinen Rauf kommt Röhrl (Brennöl), darauf ein Vorflammen mit Docht, was man alles in der Proberie als „Nachlichter“ laufen kann. Man wird angezündet, alles zusammengebaut und der Treibapparat mit warmem Wasser geheizt ist fertig. Die Flamme muß so reguliert werden, daß sich der Saattopf immer lau-warm, also etwa 25-30° C, anfühlt. Das Wasser in Blüde B muß von Zeit zu Zeit ergänzt werden.

Sobald die Samen anfangen, aufzuspringen (manche Sorten keimen schon nach 2 Tagen, andere brauchen bis zu mehreren Wochen), muß der Treibtopf stets an hellen Fenster stehen. Bei Sonne schattiert man leicht und läßt das Glas ein wenig. Nachts kann man ihn, um Heizung zu sparen, auf einen Schrank in Distanz stellen. Delfers wird mit warmem Wasser beheizt.

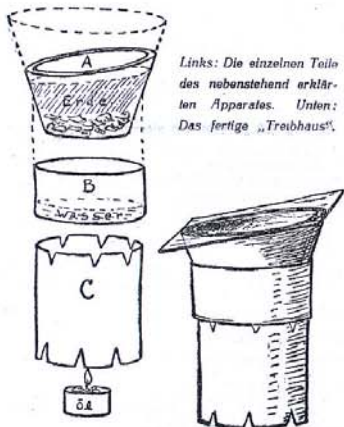
Drei Wochen nachdem die Sämlinge aufgegangen sind, werden sie vorsichtig in einen anderen Topf mit gleicher Erdmischung umgepflanzt, wobei man sich einer kleinen aus Holz geschliffenen Gabel bedient, mit der man sie aus der Erde hebt. Mit einem zweiten, flachen Schälchen drückt man dann die Wurzel in der neuen Erde etwas an. Im Sommer heißt man dann nur mehr an kühlen oder bedeckten Tagen.

Unter den schnellkeimenden und leichtwachsenden Arten sind besonders die südamerikanischen Zwerg-Gehäckelarten zu nennen, die fast alle auch zu unseren dankbarsten Pflanzen gehören. Wichtig behandelt, blühen sie meist schon im Jahre nach der Ausaat! Dazu gehört vor allem, daß sie hell, warm und nicht zu trocken übermüht werden. Justin.



Von oben nach unten: Mamill. elegans mit Früchten

C. 42. Echeveria Derenbergii Ea 61. Corans Schrankii, öffnende Knospe. Corans Schrankii C. 27. Anp-nium Williamsii C. 31



Links: Die einzelnen Teile des nebenstehend erklärten Apparats. Unten: Das fertige „Treibhaus“.

Ein toller Einfall oder die Reform der Männerkleidung

Wir haben uns so im Laufe der letzten Wochen an manches gewöhnt. Wenn wir ganz ahnungslos so durch die Stadt bummeln zum Beispiel zwischen dem Obelisken und den Propyläen einen kleinen od. größeren Menschenhaufen entdecken, schenken wir schon gar nicht mehr drauf; es sind ja doch bloß Berufsständiker oder ein paar Neugierige,



hält die übliche Garde des Herrn Hitler. Aber was mir da kürzlich begegnet ist, war nicht mehr im Rahmen des Gewöhnlichen. Ich steige gemütlich über den Königspl., freue mich der warmen Sonnenschein zwischen zwei finsternen Aprilwochen und denke mir gerade: „In der Badehose wär's jetzt ganz fein, so ein kleiner Sonnenbalm.“ Da fällt mein Blick auf einen anderen, der oben so denken scheint wie ich. Ich reife meine Augen auf und zwicke mich in den Arm: Träume ich, habe ich Halluzinationen? Geht da ein Kavaller, sonst ganz normal, im Pelzstulzer vor mir her und unter der Pelzjacke, o Graus, schaut nur die Unter-

hose raus. Auch andere stehen auf einmal um mich herum, lauter sonderbare Gestalten. „Wo ich hingehere? Fahrs mir durch den Kopf.“ Endlich Reform der Herrenkleidung? Oder kommen die aus dem braunen Haus zu, tragen die neue Uniform der SA.“? Macht der Gewohnheit! zücke ich die „Leica“ und knipse wie wild nach allen Seiten.



Beine, Beine, grade u. krumme, haarige braune und blosse, Socken und Hälter in allen Farben und Unterhosen, peinlich sauber und einmal gar mit Bügelfalten! Mitten in der Arbeit, ich sitze oben in der Hocke aufnahmefähig hinter drei Vertretern dieser Unterhosen-truppe, tönt's über den Platz: Achtung! Achtung! Aufnahme! Ein Pfeifert ertönt, die merkwürdigen „Hosenlosen“ setzen sich in Bewegung. Da geht mir endlich ein Licht auf. Ich laufe dem Menschenhaufen nach, der zum „Finanzamt“ strömt, zur Staatsgalerie hinüber, um Kurt Gerron für die Ufa ein paar lustige Szenen droht für den Film: „Ein toller Einfall.“

fand“, eignet sich nicht, alter Lauberbe und gute Gartenerde in den Topf hinein, damit man vorteilhaft noch etwas herbröckelnde Goliathose zu, die die Erde gesund hält. Auch einen kleinen Kalkzusatz (geliebter Mauererk) lieben die meisten Kaktone, besonders alle weiß beschatteten oder behaarten.

Nicht zu vergessen: bei allen Kaktone unten eine Lage Topfscherben in den Topf hinein, damit der Wasserzug gesichert ist! Bevor man die Pflanzen wieder einsetzt, soll man sie auf ungeziefer untersuchen. Die beste Erde nützt nichts, wenn ein paar Dupend Würmer der Pflanze ihren Saft weglassen.

Quert untersucht man die Wurzeln auf Wurzelläuse, die oft die Ursache mangelnden Gedeihens sind. Wann erkennt ihr Vorhandensein an keinen bläulichen Beschlägen, wie Blattläuse, auf den feinen Saugorganen, hauptsächlich an der Kugelmotte des Walfens. Sind Wurzelläuse festgestellt, dann muß man alle Erde abjättern (aber gleich in den Dose damit), wäscht die Wurzeln unter fließendem Wasser durch und läßt sie vor dem Wiedereinpflanzen, am besten in der Sonne, gut abtrocknen.

Auf schlecht gepflegten Kaktone ist fast immer die Woll- oder Kaktentaus zu finden. Sie trägt auf ihrem Rücken einen weiß-wolligen Raum und ist deshalb leicht zu sehen. Wenn sie so zahlreich auftreten, daß das Abwischen nichts mehr nützt, dann beprägt man die Pflanzen aus einer Bestäubungsrippe mit reinem Alkohol. Dieser schadet den Kaktone, auch kleinen, gar nicht, nur dürfen sie dabei nicht in der Sonne stehen. Noch radikaler wirkt der Alkohol, wenn man in ihm Alkoholische wäscht. Dieser Alkohol-Alkohol-Auszug räumt sogar mit der äußersten gähen roten Spinnne auf, die manchmal auf sattschuligen Kaktone zu Hunderten vorkommt. Sie ist so klein, daß nur ein sehr feines Sieb sie gerade noch fangen kann (Sieb). Die bekümmerten Pflanzen bekommen braunrote Flecken und sterben völlig ein.

Und man nicht mehr an's Fenster mit ihnen, sondern vor's Fenster, sobald alle Nachträge mehr zu befürchten sind. Den ganzen Sommer sollen sie drängen vor dem Süd Fenster stehen in der richtigen

Ital. Renaissance
Kerenzimmer reich geschmückt
August 10
J. Gullmann

Warum sind Frauen humorlos?

Wir sollen keinen Humor haben . . . Die Männer sagen es seit alten Zeiten, und sie legen wohl die Wahrheit.

Der Humor, und recht der durch plötzliche Eingebung hervorwühlende, unmittelbare, überflüssige und verwerfliche Humor liegt den Frauen nicht.

Ein weiblicher Humor wäre unentbehrlich.

Frauen, die diesen Humor offenbaren oder bewußt pflegen, ahnen nur Männer nach und dadurch wirken sie humorlos. Es sind dann meistens robuste Frauen mit männlichen Gewohnheiten und tiefer, harter Stimme, die laut lachen und keinen Wert darauf legen, ihre Weiblichkeit beachtet zu sehen.

Diese Frauen sind selten. Auf Bühnen sind sie gesucht und bewundernswürdiger Heterität; — im Leben sind sie meistens einsam. Sie sind gute Kameraden und treue Freunde. Sie fühlen mütterlich, obwohl sie meistens keine Mütter sind.

Frauen sind von Natur aus nicht für Humor und tätige Heterität geschaffen. Sie sind zu beschäftigt mit der Fülle ihres Lebenswesens, ihrer Erscheinung und ihrer Wirkung auf den Mann, und zwar nicht in platem Sinne.

Humor und Lachen führen nicht zu Liebe und Ehemann auch in der ersten Zeit des Glücks die unbeschwerte Heterität erklärt wie ein Rosenkranz.

Die Frauen die sich nicht so empfinden, ist kein Ausnahmefall. Das Weibchen wird von Sternen und dem einsamen Mond bestrahlt und ist von Sehnsüchten und Traurigkeit erfüllt. Ein laudendes Weiden und ein humorvoller Hauch würden peinlich wirken.

Frauen, die wirtschaftlich unabhängig sind und sich durch Betätigung und Auffassung den Wirklichkeiten nicht bebingungslos unterwerfen, zeigen mehr dem Humor zu, als die andere, die die große Weiblichkeit bilden.

Die Frauen, die am meisten lachen, sind sorglos und gesund.

Man sieht es ja auch an der gelegentlichen Wirkung des Alkohols, auch bei durchaus strengen und gebiegenen Frauen: Er reizt die Lustmuse, reizt die Weibchen aus niederdrückender Weiblichkeit in ein Traumleben von Sorglosigkeit und überläßt sie beim Erwachen dem wieder dem grauen Alltag.

Das Lachen der Frauen, das man bei Festlichkeiten und Zusammenkünften hört, ist meistens nicht natürlich. Man vernimmt leider auch oft das Klappern und gezielte Gackern selbstgefälliger Geschöpfe, die Humor vorkaufchen wollen, was aber klappert nicht und mit wahrer Lebensfreude nichts gemein hat.

Frauen haben Wit.

Sie sind zwar nicht so witzig, wie Männer.

Sie lachen ja aber auch noch nicht so lange im Leben und haben ihren Wit nicht so ausfinden und pflegen können.

Dann kommt noch hinzu, daß der Wit Bundesgenosse des Spottes und der Angriffsflut ist, was keineswegs den Frauen fern liegt.

Sie fühlen zu gut, daß Wit wohl Unterhaltung, aber auch Feinde schafft.

Nenne es, wie Du willst . . .

Sie schmiegen sich, biegen sich, trippeln und hüpfen, sie laufen und krümmen sich, stapfen und schubsen, sie schlendern und schlittern, sie wackeln und gehen, sie hüpfen und schleichern in Winden und Drehen, sie wackeln und wackeln in taumelndem Gehen. Sie hoppeln und kumpeln, sie drücken und pufen, sie fliegen und traben, man sieht, wie sie knurren. Man sieht, wie sie manen und fliegen und schreiten, stolzieren und schiefen und feierlich gletzen, und all diese Tätigkeit nennt sich dann Tanz. Rud.

Die Schleppe der Herzogin

Ein Beitrag zur Psychologie des Engländers

Ein Herr, der in England war, erzählt folgende Geschichte: Wir saßen in der Halle eines großen Londoner Hotels und sahen zu Abend. Unmittelbar aus der Halle führte eine breite Marmortreppe in das erste Stockwerk.

Von einem Nebenbühler erhebt sich eine junge und außerordentlich schöne Frau in großer Abendkleidung.

„Die Herzogin von D.“ flüstert mir mein Tischgenosse zu. Sie geht durch die Tischnische und steigt die Treppe empor.

Ein wunderbarer Anblick. Auf einmal bleibt der

ganzen Gesellschaft der Mund offen stehen: Die Schleppe der Herzogin hat sich an einem Haken der Teppichlaufbahn festgehangen, ohne daß die Dame es merkte. Ein Riß, und die Schleppe fällt, und zwar ganz und gar von der Hüfte ab.

Von diesem Augenblicke an ist die englische Gesellschaft in diesem Jahre Eitel zu sein, aus Rücksicht auf die schlaue Linie unter dem Abendkleid nichts zu tragen, was einen Reibungsdruck wie einen Hund ähnlich ist.

So stand denn die Herzogin mitten auf der Treppe, den unteren Teil ihrer Weiblichkeit lebendig umhüllt von einem hauchdünnen Schleier.

Zu Ehren der englischen Erziehung sei gesagt: kein Mensch hat eine Kränze gezogen und alle Blicke jenseits sich sofort auf die Treppe.

Die Kellner begannen mit ungeheurem Eifer das Gitter zu reiben und der Ober führte in rasender Hast, um das Licht abzuwickeln, fand aber offenbar den Schalter nicht. Die Unterhaltung hörte auf und einige Sekunden lag Totenstille über dem Saal.

Die Dame auf der Treppe aber warf einen Blick hinter sich. Nicht den Bruchteil einer Sekunde zauderte sie: sofort stieg in der gleichen Haltung wie vorher die Treppe weiter empor, ohne ihren Schritt im geringsten zu beschleunigen.

Zur dem Treppenaufgang angelangt, bog sie nach rechts ab und war der Hüften entsetzt.

Wenige Minuten später erschien eine Jule und raffte die Schleppe zusammen. Das nennt man Haltung.

Kann man nicht erschrecken?

Der Zufall gibt mir ein Buch in die Hand. Es wurde 1688 von Jean de la Bruyere verfaßt. Es heißt: „Caracteres de Theophraste.“ Und was darin steht, könnte nicht nur heute geschrieben sein, sondern wird auch in weiteren 250 Jahren ebenso zeitgemäß, lebendig und gegenwärtig sein. Amers Zeit möchte war so viel Zeitlosigkeit fast erschrecken, zumal sie erkennt, daß sich der Mensch stets gleich bleibt.

Hier ein paar Sätze:

„Männer und Frauen stimmen nie überein in der Beurteilung einer Frau. Ihre Beziehungen sind zu verschieden. Eine Frau sieht nur mit Mißfallen die Vollkommenheit einer anderen. Ihr Preis und ihr Zauber, der auf Männer bejagend wirkt, ruht selbst bei sachlichen und klugen Frauen Abweisung und Mißbilligung hervor.“

„Es ist besser, jemanden zu betrauen, den wir lieben, als mit jemanden zu leben, den wir hassen.“

„Die Jahre härten die Freundschaft und schwächen die Liebe.“

„Freundschaft läßt ohne Grund niemals ab; Liebe vergeht aus keinem andern Grund, als daß wir zu sehr geliebt wurden.“

„Liebe und Freundschaft schließen einander aus.“

„Es ist traurig, weder Weisheit genug zu haben, um klug sprechen zu können, noch Verstand genug, um schweigen zu sein. Das ist der Ursprung aller Unverschämtheit.“

„Der Weise ist von allem Ehrgeiz durch den Ehrgeiz selbst geheilt.“

„Es ist schwer für einen stolzen Mann, sich von einem anderen einen Fehler nachsehen zu lassen; kein anderes Gefühl wird nicht eher geheilt, als bis er den andern gleichfalls in ein Unrecht zu sehen vermag.“

„In der Freundschaft bergen wir all unsere Verheimliche in der Liebe entziehen sie uns.“ M. S.



Gibt es wohl einen Menschen in der Welt, der nicht seine helle Freude an diesem reizenden Mädchenkopf hat, aus dem noch die ganze sonnige Unbeschwertheit herauslacht!

Phot. Mauriluis

Alles verkehrt!

Wenn Dame und Herr sich in Höflichkeiten überbieten wollen



Herr Wüffelmann und Fräulein Hahn, die fahren auf der Eisenbahn. Sie bietet dem Herrn Wüffelmann jetzt eine Zigarette an.



Mit einem Kamm, der grau und hart, frisiert er sich den schönen Bart, vergeblich bietet Wüffelmann als Kasalier den Kamm jetzt an.



Herr Wüffelmann betaschelt diese, viel lieber nimmt er eine Preis, und Fräulein Hahn lehnt sehr bestimmt die Preis ab, was ihn irritiert.



Als sie jedoch als Gegengift Herrn Wüffelmann den Hippenstift anbietet voller Schmeichelei, da ist es aus, da haut's ihn hin.



Sie pudert sich, wie es sich schid. Herr Wüffelmann sehr feistlich schid, vergeblich bietet sie abstaub Herrn Wüffelmann den Fuber an.

Eine allzu süße Ehehälfte

In der Woche für Mk. 1.80 Schokolade!

Der Richter trägt sich hinterm Ohr, denn der Fall war schwierig. Da stand Herr Franz und wollte durchaus geschieden sein von seiner Frau Ida. Und drüber stand die hübsche, laubere Frau Ida und widde so treuherzig schelmisch drein, daß einem ganz warm werden konnte. Und von dieser Frau wollte Herr Franz loskommen? Ein merkwürdiger Mensch dieser Herr Franz. Aber der Gewichte hatte ein seiner Leiche eine Rechnung gegeben, und nun sah der Fall anders aus.

Denn auf der Rechnung las man: Acht Tafeln Milchschokolade — vier Tafeln Bitterschokolade — drei Pfund Rahngungen — 4 Pfund Schokoladenbonbons — ein Pfund Schokoladentests . . . das alles hatte Frau Ida in einem einzigen Monat so nebenbei bestellt, und nicht etwa aus ihrer Wirtschaftskasse bezahlt, sondern „anzurechnen“ lassen, damit der Gatte, nämlich Herr Franz, die Rechnung selbst begleiche.

„Wäre es das erstemal“, sagt Herr Franz, „würde ich kein Wort verlieren. Aber so treibt sie es immer.“

Und dann schiederte er, wie er in alle Schokoladengeschäfte der Nachbarschaft gelaufen sei und dort gewarnt habe, seiner Frau etwas auf Kredit zu geben. Aber daraufhin war Frau Ida in andere Läden gegangen, die nichts von der Warnung merkten, und hatte dort nach Herzenslust „aufschreiben“ lassen.

Als nun Herr Franz sah, daß die viele Schokolade seine Frau „immer dicker“, seine Briefstöße aber immer dünner machte, bewilligte er ihr in einem Ultimatum 1 Tafel Schokolade und 10 Schokoladenbonbons in der Woche, und nur so das nicht einsteigt, reichte er die Scheidungsanfrage ein.

Der Richter fragte sich noch immer hinter dem Ohr, dann kam er zum Entschluß.

„Es ist hart“, meinte er, „von einer Frau zu verlangen, daß sie sich von heute auf morgen das Schoko-

labellen abgemängt; die Entwöhnung muß allmählich geschehen.“

Er schlug deshalb eine Entwöhnungsfrist von sechs Wochen vor. Die nächste Wochenrechnung z. B. dürfe nicht über 1.80 Mark hinausgehen, die späteren sollen von Woche zu Woche geringere Beträge aufweisen.

Einsparmaßnahmen? Herr Franz und Frau Ida stimmten zu.

„Aber Wort halten! Souff wird geschieden“, rief der Richter der Frau Ida nach.

Dichter, Maler und Kochkünstler!

Wilselm Busch war nicht nur Dichter, Maler und Dichter — er verstand sich auch auf die Kochkunst. Weingarten geht das hervor aus einem „Rezept“, „Heringsstartoffeln nach Art von Wilselm Busch“, das er einem Freund mitteilt:

„Hiermit erlaube ich mich, dir und deiner perfekten Köchin die Frage wegen der Heringsstartoffeln in besonderem Maße zu beantworten: Man legt in der Schale gedörrte, geputzte und in Scheiben geschnittene Startoffeln abwechselnd mit gedörrtem Hering in eine Blechform. Sodann verquillt man lauren Rahm, Eier und gerösteten Zwiebeln, gießt's darüber, schneidet die ganze Geschichte in den Braten und läßt sie stehen, bis sie fruchtig wird. — Guten Appetit!“



O Täler weit, o Höhen o schöner, grüner Wald, o meiner Lust und Wehns andächtiger Aufenthalt.

Seideneileider verderben die Akustik

Die leichten Selden- und Giffonleider der Damen sehen zwar sehr hübsch aus, bewundernswürdig jedoch, wenn sich in einem Saalraum viele leicht gefüllte Frauen befinden, die Akustik, so daß es der Redner in diesem Falle schwerer hat, mit seiner Stimme klar durchzubringen. Nach den jüngsten Untersuchungen von Dr. Paul Deje werden durch die dünnen Stoffe der Damenleider die Töne zurückgeworfen, und zwar derart, daß sie sich gegenseitig vermischen und dadurch die Klangwirkung im Saal beeinträchtigen.

Als man in einem tonlos abgedichteten Raum, in dem ein Fenster geöffnet war, um gleichzeitig auch dadurch eine gewisse Mischung der Töne zu erreichen, Versuche anstellte, ergab sich, daß durch die leichte Kleidung einer Frau in jedem Quadratfuß Raum

nur um zwei- bis dreimal mehr Töne aufgefangen wurden als durch das offene Fenster.

Erreg die Frau einen Akustik, so wurden dadurch schon viermal soviel Töne empfangen, während durch einen mit einem vollkommenen Anzug bekleideten Mann mehr als viermal soviel Töne aufgefangt wurden als durch das geöffnete Fenster.

Bei einer auf Rohstoffen stehenden und aus Mänteln und Frauen bekleidenden Zubehörschicht wurde die Akustik gleichfalls dadurch beeinträchtigt, daß die Töne, statt einzufallen zu werden, durch die vielen leichten Frauenleider zum großen Teil wieder zurückgeworfen wurden, woraus also folgt, daß die Stimme des Redners in einem Raum, in dem sich nur in schwere Stoffe gefüllte Männer befinden, deutlicher hörbar ist als in einer Versammlung von hübsch gefüllten Frauen.